Deutsche
Schaubühne
zu
Wien,
nach
alten und neuen Mustern.

Erster Theil.

Wien,
bey Johann Paul Krauß, in seinem Gewölb, nächst
der Kaiserlich-Königlichen Burg, 17[illegible]

Oc. 8 2732

Die Deutsche Schaubühne zu Wien,

nach alten und neuen Mustern.

Neunter Theil.

Wien,
Bey Johann Paul Krauß, in seinem Gewölb, nächst der Kaiserlich-Königlichen Burg, 1761.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede.

Da wir bishero bey allen Theilen der Wienerischen Schaubühne die Gewonheit beobachtet haben, ohne etwas zu dem Lob der in diesem Werke vorkommenden Schauspiele zu gedenken, blos allein den Innhalt derselbigen anzuzeigen, und alles übrige Urtheil von ihren Schönheiten der Prüfung und dem Ausspruch des geneigten Lesers und Kenners der Schaubühne zu überlassen: So finden wir auch bey diesen 9ten Theil, welcher hiemit erscheinet, keine Ursach diese statt eines Gesetzes von uns einmal angenommene Gewohnheit aus den Augen zu setzen, sondern gehen vielmehr die in diesem Theil vorkommende Lust- und Trauerspiele kürzlich durch, um den Innhalt oder die in denenselben enthaltene Fictionen in wenig Blättern dem Leser kürzlich vor Augen zu legen.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Zanga oder die Rache.

Es zeiget dieses prosaische Trauerspiel, welches aus dem Englischen des Herrn Youngs entlehnet ist, an dem Beyspiel des Zanga, wie weit es die Rachbegierde in ihren blutdürstigen Anschlägen bringen könne, und zu was für unmenschlichen Unternehmungen ein mit dieser grausamen Leidenschaft eingenommenes Gemüth aufgelegt sey. Die Erdichtung dieser Tragödie ist folgende. Don Alonzo, zweyter spanischer Feldherr, erleget in einer Schlacht mit den Mohren in Africa den König derselben Abdallah mit eigener Hand, und nimmt dessen Kronprinz Zanga, ohne ihn jedoch zu kennen oder seine königliche Herkunft zu wissen, gefangen. Dieser gefangene Zanga war es, der nachmals sein rachgieriges Gemüth durch nichts als den völligen Untergang seines Herrn, des Alonzo, und den damit verbundenen Tod mehrerer unschuldiger Personen zu befriedigen im Stand war. Sorgfältig verbirgt er seine hohe Geburt, und wird viele Jahre lang als ein gemeiner gefangener Mohr in dem Hauß des Alonzo gehalten, in welcher Zeit er sich das völlige

Ver=

Vertrauen seines Herrn zuwegen bringet, aber aus keiner andern Absicht, als um desto leichter, und grausamer den Tod seines Vatters des Königes der Mohren, an Alonzo dem Ueberwinder desselben rächen zu können. Er weiß es durch seine verstellte Redlichkeit mit vielen Intriquen dahin zu bringen, daß Don Carlos vörderster General der spanischen Armee seine Braut die Donna Leonora, des Don Alvarez, eines vornehmen spanischen Ministers Tochter, seinem allerbesten Freund und Erhalter seines Lebens dem Don Alonzo, aus zärtlicher Freundschaft freywillig abtritt. Kaum waren die Vermählungs-Solennitäten geendiget, als Zanga die Hand des Don Carlos nachahmet und einen Brief verfertiget, der in den zärtlichsten Ausdrücken der schönen Leonora den Dank für die in voriger Nacht genossene Gunstbezeugung abstattete. Diesen weiß seine Vertraute Isabella zu einer solchen Zeit in dem Brautzimmer fallen zu lassen, daß er nothwendig in die Hände des Alonzo gerathen muste. Die daher in dem Gemüth des Spaniers entstandene Eifersucht, suchet der rachgierige Zanga durch verschiedene Erdichtungen zu unterhalten und zu stärken. Auf sein blutdürstiges Einrathen läßt

Alonzo, um die ihme vermeyntlich zugefügte Beschimpfungen zu rächen, seinen besten Freund Don Carlos, auf der Strasse durch Meuchelmörder umbringen. Leonora seine Gemahlin, wird durch die unverdienten Vorwürffe desselben soweit grbracht, daß sie sich vor dem Angesicht des Alonzo, zu Bezeugung ihrer Unschuld selbst ersticht. Alonzo, der hierauf durch das eigene Geständnis des boshaften Zanga ihre Unschuld erfährt, geräth in eine solche verzweiflungsvolle Reu, daß er gleichfals an sich selbst zum Mörder wird. Nur endlich durch so vieles Blut war die Rachbegierde des Zanga gedämpfet, er reißt dem entleibten Alonzo den Dolch aus der Hand, und entgehet der Folter durch einen tödlichen Stoß, den er sich selbst beybringet.

Das Loos in der Lotterie.

Dieses Lustspiel erscheinet hier nicht zum erstenmal, sondern da es eine Arbeit des berühmten Herrn Prof. Gellerts ist, so ist es mit denen übrigen Lustspielen und Werken dieses gelehrten Mannes bereits zu verschiede-

denen

denenmahlen gedruckt und aufgelegt und hin und wieder mit vielem Beyfall aufgeführet worden. Es wird niemand eine Lobeserhebung dieses Lustspiels verlangen, der den Namen des Herrn Prof. Gellerts kennet, dessen witzige Schriften nicht nur ihrem Herrn Verfasser, sondern auch der deutschen Schaubühne überhaupts, zur Ehre gereichen. Man hat sich die Freyheitl genommen bey diesem neuen Abdruck dieses Lustspiels ein und anders zu ändern, hoffet aber, daß der gelehrte Herr Verfasser desselben diese Freyheit verzeyhen wird, welche die Beschaffenheit der Wienerischen Schaubühne nothwendig gemachet hat. Man ist hier nicht im Stande, einem Stuck so viel Zeit zu widmen als die Weitläuftigkeit dieses Lustspiels würde erfordert haben.

Die Erdichtung in demselben ist diese: Frau Damon leget ohne Wissen ihres Mannes in die Lotterie, und hat die Helfte des zu hoffenden Gewinnstes ihrer Schwester Tochter, Carolina zugedacht. Frau Orgon macht solches bey einem Besuch dem eigennützigen Herrn Damon bekannt, der aus übertriebener Kargheit das Looß aus seiner Frauen Schrank heimlich entwendet und an seinen Pflegsohn den Hrn. Simon verkaufet. Die-

ser verehrt es der Frau Orgon, welche es wegen gemachter Bemühung an Carolinchen verschenket. Endlich kommt die Nachricht, daß dieses so unwerth geachtete Looß 10000 Thaler gewonnen. Herr Damon wird für Verdruß fast unsinnig und will es der Frau Orgon und Herrn Simon mit List und Gewalt wieder abnöthigen, wird aber endlich doch, als er erfährt, daß es Carolinchen zu theil worden, mit tausend Thalern befriediget und Carolina dadurch in Stand gesetzet, ihren tugendhaften und vernünftigen Bräutigam Herrn Anton zu heyrathen. Was uns die Vorsicht Gottes zugedacht und bestimmet hat, kan uns zwar durch Menschen schwer gemacht, aber niemals geraubet und völlig entzogen werden. Kenner der Schaubühne werden an diesem Lustspiele sowol die lebhaften Schilderungen des phlegmatischen Herrn Orgons, geldbegierigen Herrn Damons, des Petitmaitre Hrn. Simons, der neidischen und herschsüchtigen Frau Orgon und die edlen Charactere der Frau Damon und Jungfer Carolinchen; als auch die genaue Beobachtung der Einheit des Orts und der Zeit, einen Umstand, den so viele Verfasser der Schauspiele aus den Augen setzen, mit Vergnügen bemerken.

Das

Das menschliche Leben ist ein Traum.

Es ist dieses Schauspiel aus dem Italienischen übersetzt. Der Uebersetzer ist Herr Scharfenstein, der ehemals als Professor der abendländischen Sprachen an dem Gymnasio zu Nürnberg gestanden. Der Innhalt desselben ist dieser: Der Gemahlin des Basilius Königes in Pohlen, träumte in ihrer Schwangerschaft, daß ihr ein Ungeheuer das Eingeweid zerrissen. Sie brachte den Prinz Sigismund zur Welt, starb aber über der Geburt desselben. Von Kindheit an bezeigte sich dieser Prinz unbändig, wild und frey. Sein Vatter befragte deßwegen die Nativitätsteller, und erhielt zur Antwort, daß Sigismund ein Feind des Himmels, der Grausamkeit ergeben seyn, und seinen Vatter vom Thron stürzen würde. Der König ließ dahero ein Gerücht von seinem Tod aussprengen, den Prinzen aber in aller Stille in einen mitten im Wald in einer Einöde gelegenen Thurn bringen und unter der Aufsicht eines zugegebenen Hofmeisters und einer Wache auf das härteste auferziehen.

 Allein

Allein endlich gieng der König Basilius in sich, und hielt es vor unbillig, einen einzigen Sohn und Erbprinz ohne alle andere Ursach, als weil ihm die Nativität war unglücklich gestellet worden, von aller menschlichen Gesellschaft, und von dem Throne auszuschliessen. Er gab denen Magnaten des Reichs Nachricht, daß sein Prinz noch am Leben und daß er Willens ihn für seinen Thronfolger zu erkennen, wann nur einige Hofnung zu seiner Besserung sich äussern würde. Er ließ dem Prinzen einen Schlaftrunk eingeben, und ihn also im tiefen Schlaf begraben aus seinem Thurn in den königlichen Pallast bringen, wo er sich bey seinem Erwachen in einem prächtigen Zimmer, auf eine königliche Art angekleidet und von allen Grossen des Reichs auf das demüthigste verehret und bedienet sahe. Allein Sigismund ließ in weniger Zeit die deutlichsten Zeichen seiner Grausamkeit sehen, er wolte seinen Hofmeister umbringen, weil er ihn bisher so hart gehalten, er warf einen Page zum Fenster hinaus, und begegnete selbst dem König auf die allertrotzigste Art. Bey diesen Umständen wurde ihm auf Befehl des Königes zum andernmal ein Schlaftrunk eingegeben, und er wurde wie-

der

der in den vorigen Thurn gebracht, wo er sich, als er erwachte, wieder wie vorhin in den Stock geleget, in den schlechtesten Kleidern liegend befand. Voll Verwirrung erzehlte er, was er vor kurzen gesehen, gehöret und wie man ihm als einen Cronprinzen auf das submisseste begegnet; wurde aber von seinem Aufseher und Hofmeister beredet, daß alles im Traum geschehen sey. Diese plötzliche Veränderung oder vielmehr dieser vorgegebene Traum machte einen so guten Eindruck in das Gemüth des Prinzen, daß er auf einmal alle Grausamkeit ablegte. Einige Magnaten des polnischen Reichs rebellirten bald darauf wider den König, setzten Sigismund auf den Thron, der sich aber freywillig dem König seinem Vatter unterwarf, alle bisher erlittene Beleidigung vergaß, und durch das allergnädigste Bezeigen die Aenderung seines Gemüths bezeugte.

Thackmene und Kitzimirka.

Dieses Lustspiel erscheinet hier zum erstenmal aus der Feder des berühmten Theatralsecretarii Hrn. Heubel. Die Erdichtung desselben ist folgende: Camutcham König von

Tan-

Tangut und Cajubcam König von Thibet freyeten beede um Milla, Tochter des grosen Tartarchams. Cajubcam erhielte sie zur Gemahlin, gerieth aber deswegen in einen vieljährigen Krieg mit dem König zu Tangut, welcher endlich dadurch solte beygeleget werden, daß der thibetische Prinz Zulimazin, die einzige tangutische Prinzessin Kitzimirka zur Gemahlin bekommen sollte. Beyde sollten aber an den Hof des tartarischen Kaisers auferzogen werden.

Indem der junge Prinz dahin geschicket wurde, wurde er auf Befehl des tangutischen Königs auf dem Weg aufgehoben und seine Begleiter umgebracht.

Der tangutische General, dem dieses auszuführen, war aufgetragen worden, ließ zwar das Gerücht von Zulimazins Tode überal ausbreiten, erhielt ihn aber doch beym Leben, und ließ ihn in der Stille unter dem Namen Thackmene erziehen. Cajubcam, um den Tod seines Sohnes zu rächen, belagerte und eroberte die Stadt Tangut, brachte den König Camutcham mit eigner Hand um, wurde aber so gerühret durch den Anblick der jungen Prinzessin Kitzimirka, daß er ihres Lebens schonte und sie an seinem Hof erziehen ließ. Nach einem Verlauf von 20. Jahren wird dem

Thackmene von dem tangutischen General, der ihn bishero bey sich erzogen, seine wahre Herkunft entdecket, der sich hierauf an den Hof des Königes von Thibet, seines Vatters unter dem Namen Thackmene als ein reisender Persianer begibt, daselbst Gelegenheit hat, den König zweymal aus grosser Lebensgefahr zu befreyen, zur Belohnung seiner Tapferkeit die Prinzessin Kitzimirka zur Gemahlin davon trägt und sich endlich als den thibetischen Cronprinzen Zulimazin zu erkennen gibt.

Der Cavalier vom guten Geschmack.

In diesem Lustspiel wird ein Edelmann geschildert, der eine kluge Conduite besitzet, so wie es die heutige galante Welt wünschet und hoch hält, und in allen Dingen eine vortrefliche Einsicht und guten Geschmack an den Tag leget. Der Verfasser läßt ihn dahero in verschiedenen Umständen und Verhältnissen auftretten. Er stellet ihn als einen gütigen, leutseligen, freygebigen, und die Warheit liebenden Herrn gegen sein Gesind und Hausgenossen vor. Er läßt ihn die Rolle eines gastfreyen und edelmüthigen Mannes spielen gegen die, welche bey ihm bekant sind,

oder sonsten einige Geschäfte bey ihn auszuführen haben. In dem Umgange mit Frauenzimmer ist er aufgeweckt und scherzhaft, ohne jedoch sich jemahls von der Liebe fesseln zu lassen. Er sorget als ein redlicher Mann für die Wohlfarth und Verheyrathung seines jungen Vetters, und begegnet denen ungegründeten Beschuldigungen der Verschwendung, welche ihm von seinen Anverwandten gemachet werden, mit Großmuth. Er schämet sich bey seinem alten Adel nicht in Gesellschaft mit einem angesehenen Kaufmann zu tretten, und durch die in geheim getriebene Handlung sein ansehnliches Vermögen zu erhalten und zu vermehren. Wir hoffen, daß dieses Schauspiel mit Beyfall werde aufgenommen werden.

Codrus.

Es hat dieses vortrefliche Trauerspiel, welches sich gewiß allen Beyfall versprechen kan, den ehemaligen Brandenburg-Anspachischen Hof und Regierungsrath, Freyherrn von Cronegk zum Verfasser, als in dessen kleinen Schriften solche eingerucket befindlich ist, und eine wahre Geschichte zum Grund. Der Innhalt ist von dem Herrn Verfasser also ein-

eingekleidet worden: Codrus, König von Athen, geräth mit dem König der Dorier, Artander in einen Krieg. Das um Rath gefragte Orakel ertheilte die Antwort: Daß dasjenige Volk siegen würde, dessen König in dem Streit mit dem Feind umkommen würde. Codrus ließ durch Medon, einen Prinzen aus dem Geblüt des Theseus, dem allbereits Philaide die einzige noch übrige Prinzessin aus eben diesem Königlichen Geblüt, als Braut verlobet war, die Thebaner um Hülfe bitten. Allein Medon wird mit seinen Begleitern von denen feindlichen Trouppen umringet, und als todt auf dem Platz liegen gelassen, von denen Hirten ohngefehr gefunden, verbunden und nach Theben gebracht. Da sich aber die Nachricht von Medons vermeyntlichen Tod in Athen verbreitet hatte; freyete der König Codrus um Philaide und war allbereits der Vermählungstag angesetzet, als Medon wider alles Vermuthen wieder nach Athen kam, allein bey erhaltener Nachricht von der bereits geschehenen Verlobung der Philaide mit Codrus, auf Einrathen seiner tugendhaften Mutter und aus Liebe zu dem allgemeinen Besten, sich freywillig sein Vaterland zu meiden entschloß. Der dorische König Artander kommt inzwischen nach Athen

um

um in eigner Person die Friedensbedingung mit denen Atheniensern auszumachen, nimmt aber nicht nur den Codrus und übrige königliche Anverwandte, durch Hülfe seiner bey sich gehabten starken Begleitung gefangen, sondern es wird auch Medon von den dorischen Soldaten auf seiner Flucht eingehohlet und wieder nach Athen gebracht. Indem Codrus zum Tod geführet wurde, grief er die Wache an, von der er, weil sie ihn nicht kannte, tödtlich verwundet worden. Es solte allbereits auch Medon hingerichtet werden, als die denen Atheniensern zu Hülf eilenden Thebaner ihn noch erretteten, mit Macht in die Stadt Athen drungen, den König Artander in Fesseln schlugen und dem sterbenden Codrus noch das Vergnügen verschaften, sein Vatterland befreyet und den Ausspruch des delphischen Orakels erfüllt zu sehen. Der Streit Medons, Codrus, der Philaide und der Elisinde, wer von ihnen für den andern sterben solte, macht in diesem Trauerspiel eine lesenswürdige Passage aus.

Der Verleger, der sich übrigens der Gewogenheit der Leser empfiehlt, wird die noch ruckständige drey Theile, so bald es seyn kan, zu liefern sich bemühen.

Zanga

oder

Die Rache.

Ein neues

Trauer-Spiel

in Prosa,

aus dem Englischen

Des HERRN

D. Eduard Youngs

entlehnet.

Von

Joseph Carl Huber,

Wien,
im Kraußischen Buchladen, nächst der
Kaiserl. Königl. Burg, 1760.

Personen des Trauerspiels.

Don Alvarez, einer der vornehmsten Spaniern, des Königs Vertrautester.

Donna Leonora, des Alvarez Tochter.

Don Carlos, erster Feldherr und Freund des Don Alonzo.

Don Alonzo, zweyter Spanischer Feldherr.

Zanga, ein gefangener Mohr, und Kronprinz des in der Schlacht gebliebenen Abdallah, Königs der Mohren.

Donna Isabella, Vertraute der Donna Leonora, und Liebhaberin des Zanga.

Don Manuel, des Don Carlos Vertrauter.

Spanische Soldaten.

Der Schauplaz ist auf dem Schlosse des Don Alvarez in einem Spanischen Seehafen.

Erster Aufzug.

Prächtiges Zimmer mit einem Schlaf- sessel.

Erster Auftritt

Zanga allein sitzt ganz verwirrt, stehet endlich zornig auf, als ob er aus dem Schlaf und Nachsinnen gekommen wäre.

Zanga.

Vergebenes Nachsinnen! O ihr betrogenen und schmeichelhaften Gedanken! wie vielmalen habt ihr mich hintergangen? soll dann noch immer das Blut meiner Söhne und Mitbrüder, dem Stolz der Spanischen Waffen zur Lust, ihr Erdreich benetzen? Schmach und Verzweiflung folgern mein Herze um die Wette, da hingegen Rache und Wuth sich meiner Seele bemeistert. Fahret fort zu wüten, ihr Winde! berstet ihr Wolken! und tobet immer hin ihr Fluthen! ihr habt eine genaue Aehnlichkeit mit meinem Schicksal, und schicket euch wohl zu der traurigen Beschaffenheit meiner Seele. Dazu

Zweyter Auftritt.

Donna Isabella.

Zanga. Wer kommt? — — Ist es meine Liebste?

Isabella. Geliebter! warum hast du mich verlassen? deine Abwesenheit schrecket mich mehr, als der gewaltige Sturm, welcher uns fast noch den Umsturz drohet.

Zanga. Die Todten alleine können in einer solchen Nacht geruhig schlaffen. Ich überlasse mich meinen Betrachtungen, gehe von hier, ich will alleine seyn.

Isabella. Ich weiß, daß du es wünschest, und eben darum kann ich dich nicht verlassen. O Himmel! eine ungewöhnliche Schwermuth hat dein Herze eingenommen, lasse mich dein Anliegen wissen, ich beschwöre dich bey unserer Liebe! Fordere ich wohl zu viel, wenn ich begehre, an deinem Kummer Theil zu nehmen?

Zanga. Zerfließe in Thränen wegen meiner Quaal! und höre mich: erzittere aber zugleich vor meiner Rache, wann du ein Wort entdeckest; um dich auf einmal in Erstaunen zu setzen, so wisse, ich hasse den Alonzo.

Isabella. Ihr Götter! du hassest Alonzen? ich glaubte, Alonzo sey dein bester Freund, weil du ihm diesen edlen Namen beygeleget.

Zanga. Er verdiente ihn nicht lange, höre weiter: Es sind zweymal drey Jahre verflossen,

seit-

seitdem dieser grosse Mann .. laß mich ihn groß nennen, weil er mich überwand: er machte mich im Gefechte zu seinem Gefangenen; er erschlug meinen Vater, und legte mir Fesseln an, da ich mit kindlichfrommen Eifer, Rache suchte. Ich war damals jung und fast von seinem Alter; ich ware beständig um seine Person, und glaubte durch die ihm geleiste Dienste nicht entehret zu seyn. Eines Tages, mögte dieser unglückseelige Tag eine ewige Nacht seyn! Der Schandflecken, der Fluch eines jeden folgenden Jahres! An diesem Tag erkühnte er sich in seinem Stolz, mich zu schlagen! — Lebe ich noch, indem ich es erzehle? —— Er schlug mich auf die Wangen! —— (seufzet) Seit dieser Zeit suchet er beständig diese Schmach unter den Wohlthaten zu vergraben, und glaubt, sie sey vergessen. Beleidigungen sind schädlich, wo die Beleidigten herzhaft sind.

Isabella. Erzehle den Verlauf, o Zanga! mit mehrerer Gelassenheit: Du siehest, deine heftigen Bewegungen machen, daß ich zittere.

Zanga. Ja, Zaghafte! mit der Gelassenheit, die meiner Erzehlung geziemt. Haben die Nattern Gift, so habe ich es auch, wenn ich getretten werde. Stolzer Spanier! du sollst mich fühlen! denn von dem Tage an, dem Tage meiner Schande, ja von demselben an, habe ich der aufgehenden Sonne geschworen, meine Rache mit Blut zu stillen: Indessen klopfet mein Herze und seufzet beständig nach jener günstigen Gelegenheit, dieselbe auszuführen. Sie zeigte sich

mir auch, und zwar vor kurzen. Alonzo faßte den Entschluß, durch einen nächtlichen Zug, das Lager der Mohren zu überfallen; ich aber habe Sorge getragen, daß sie bereitet sind, seinen Besuch zu empfangen. Schlägt ihm diese Unternehmung fehl, als ein Streich von der größten Wichtigkeit; so wird solche alle Siege vernichten, die er jemals sowohl durch List, als Tapferkeit gewonnen.

Isabella. Eben da ich zu dir eilte, kam ein Bothe aus dem Lager an.

Zanga An wen?

Isabella. An Alonzens Freund, den Don Carlos.

Zanga. O Mahomet! unterstütze mich in dieser wichtigen Stunde, und vergönne doch einmal meiner schmachtenden Seele, die erwünschte Rache! Eile zu Leonora, entdecke mein Geschick, und erwarte zur Belohnung meine Zärtlichkeit. Ich folge dir, um ben Don Carlos ein gleiches zu wagen; hat meine List seinen Entzweck erreichet, so sieget Africa, durch einen gefangenen Ueberwinder. (Mit Isabella ab.)

Dritter Auftritt.

Don Carlos, Don Manuel.

Don Manuel. Was bringt dein Bothe, Don Carlos?

Don Carlos. Alonzens Ruhm, und die Niederlage

lage der Mohren. Das Schlachtfeld ist mit zwanzig tausend Erschlagenen bedecket, ohnerachtet mein Freund argwöhnet, als ob sein Vorhaben dem Feind entdecket worden. Er wird bald hier seyn, o wie sehr verlange ich, den ersten Helden und den besten Freund zu umarmen! Ich liebte die schöne Donna Leonora lange zuvor, ehe mich mein widriges Schicksal in der Schlacht den Mohren als gefangen übergab, deren Händen mich Alonzo vor kurzen entrissen; indem ich aber in den Fesseln seufzete, übergab ich es dem Alonzo, welchen ihr Vater ehret, mein gütiger Fürsprecher in der Liebe zu seyn, ihr Herze zu bewegen, und dessen Flammen für mich zu erneuern.

Don Manuel. Und wie ist der Erfolg davon?

Don Carlos. Ach die grausame Schöne! Es ist wahr, ihr Vater, der, wenn er gleich bey Hofe angesehen ist, und bey dem König ein grosses vermag, dennoch, um seinen von den Mohren erlittenen Schaden zu ersetzen, vor allen auf Reichthum siehet, schmeichelt mir, weil ihm bewußt, daß meine Schiffe am Orient reich beladen sind, und jetzt, (der Himmel begleite sie sicher durch einen so schröcklichen Sturm,) in dem Angesichte von Spanien segeln. Er liebkoset mich, und treibet mich an, sie zu ehlichen.

Don Manuel. Don Carlos ihr Vater nähert sich, und führet die Braut zu deiner Umarmung, hoffe das Beste, und überlasse deinen Verdiensten, die Eroberung ihres Herzens.

Don Carlos. Wie angenehm ist sie doch! Eile du indessen zum Hafen; es kann möglich seyn, daß etwann ein Schiff angekommen ist: der Himmel gebe, daß es solche Nachrichten bringe, welchen ich mit Freuden entgegen eile.

Don Manuel. Besorge nichts, das Glücke selbst bemühet sich, dich gedoppelt vergnügt zu sehen. (Ab) zu Don Carlo.

Vierter Auftritt.

Don Alvarez, Donna Leonora.

Don Alvarez führet Leonora an der Hand.

Alvarez. Don Carlo, ich bemühe mich zu deinem Vortheile mit der liebreichesten Gewalt eines Vaters, und mit meinem ernstlichen Rathe, ich suche euer beyder Wohl, meinem Alter die Ruhe, und erwarte mit unverwandem Auge den Tod, da ich euch vereiniget sehe.

Carlos. Der Himmel unterstüze deinen Wunsch! dann alles, sowohl mein Glück, als Unglück beruhet darauf.

Alvarez. Meine Tochter! die Glückseligkeit unsers Lebens hänget von unserer eigenen Aufführung, von unserm Willen, und von einer klugen Wahl ab. Wirf einen Blick auf diejenigen, welche man unglücklich nennet: wenn du sie näher betrachtest, wirst du finden, daß sie nicht vernünftig sind, weil sie ihr eigenes Glücke

nicht

nicht erkannt. Don Carlos ist von einem alten und edlen Geblüte; für ihn arbeitet die Sonne, in den Erzgruben, und verwandelt die Erde in Gold. Seine Schiffe führen jene heilige Macht, welche selbst Könige und Kaiser einsetzt. (Zu Carlo.) Herr! du hast mein Wort nebst meinem Willen, und ich hoffe, (sieht Leonora ernsthaft an,) daß es meiner Tochter nicht mißfallen wird, dich anzuhören. (Ab.)

Leonora (Steht ganz betrübt, und hält das Tuch vor die Augen.)

Carlos. Ach Leonora! warum vergüsset ihr Thränen? Vielleicht, weil ich jetzo weniger unglücklich bin als ich vorhin gewesen? Bevor mir dein Vater erlaubte, deine Gunst zu suchen, war dein Herze geruhig, dein Auge mit Lust erfüllet. Willst du mir dann immer neue Qual und Schmerzen verursachen?

Leonora. Don Carlo! Denkest du vielleicht, mein Vater sey gar zu gütig gegen mich, weil er sich keiner Herrschaft über meine Thränen bedienet? In Wahrheit eine Tochter kann ihren Pflichten ein völliges Genüge thun, deren Thränen allein von aller Gewalt frey sind.

Carlos. Ach! wie sehr marterst du mein Herze.

Leonora. Erzürnet euch nicht über mich, mein Herr! ich werde meinem Vater schon zu gehorsamen wissen.

Carlos. Sey ihm vielmehr ungehorsam, ehe du mir so kaltsinnig begegnest, ehe du mit so abgewandem Auge, mit verwirrten Geberden, mei-

ne Anwerbung um dein Herze, nur blos darum verstattest, um selbst das Schlachtopfer meiner Liebe zu seyn. O! mache mich doch auf die gewöhnliche Art unglücklich, und laß mich wenigstes den Trost genüßen, nur bedauert zu werden. Liebe verlanget Gegenliebe. Was für Vergnügen erhielte ich wohl in dem Besitz aller deiner Schönheiten, ohne dein Herze, als die unschätzbareste Beute erobert zu haben.

Leonora. Don Carlo! wir sind gar zu zärtlich, dann wenn wir das Glück erhalten haben, nach welchen wir so sehnlich wünschten, so nehmen wir allen Witz und Verstand zu Rathe, um selbiges wann es möglich wieder los zu werden. Ein anderer so weniger scharfsinnig gewesen wäre, als ihr, würde nicht die Hälfte eurer Unruhe empfinden; es gibt aber auch zu viele Personen, die zu viel Verstand besitzen, um glücklich zu seyn.

Carlos. Es wäre gut gewesen, hätte ich es doch vorhin gewußt, ich würde alsdann deinen Vater nicht gebetten haben, meinen Jammer zu vergrössern. Bey deinem Bezeigen durchbohret die Güte deines Vaters das Innerste des Herzens. Gib mir deine Hand, schönste Leonora, schenke mir deine Liebe!

Leonora. Ich bitte euch um meiner Ruhe wegen, verschonet mich!

Carlos. Was ist dann mein Verbrechen, das mich eurer Gegenwart so unerträglich macht? Habe ich nicht zu euren Füßen gelegen? Habe ich nicht ganze Tage in deinem Anschauen zugebracht? Habe ich dich nicht gesehen, wo du auch

nicht gewesen bist? Und habe ich nicht, durch die Vorstellung halb rasend, die Luft umarmet, und ein Nichts angebetet?

Leonora. Don Carlo! Suchet mich nicht dadurch zu gewinnen, wann ihr mir vorhaltet, wie undankbar ich sey. Ach! wenn wahre Vernunftsschlüsse etwas vermöchten, so könnte ich euch weit bessere Bewegungsgründe zeigen, als jene Merkmale der Hochachtung sind, die ihr an mir verschwendet. Eure von jedermann gepriesene Tapferkeit, Redlichkeit, Anmuth und Weisheit, werden euch bey einem würdigeren Gegenstand, den Sieg über ihr schönes Herze erleichtern.

Carlos. So soll ich dann unglücklich seyn? Verbanne mich doch nicht gänzlich; O Him̃el! welchen Beweiß gab ich noch vor zwo Nächten von einer unerhörten Liebe! Um mich zu deinen Füßen zu werfen, wurde ich der Freundschaft meineydig, und flohe vor dem Ruhm. Ich hörte nicht den Ruff zu der Schlacht, sondern flohe mit größter Eil zu deinen Armen, und verließ das verheißene Gefecht, verließ den Alonzo, um dem Kriege alleine die Stirne zu bieten, und eine kleine Welt zu besiegen. *NB.* **Man hört den Schall der Waldhörner.**

Leonora. O Himmel! der Sieger kommt, ich muß mich entfernen.

Carlos. Verbleibe! warum willst du mich verlassen?

Leonora. Warum? kannst du wohl mein längeres Verweilen verlangen? Deines Freundes Ankunft

wird

wird dir Trost gewähren; meine Gegenwart aber keinen: sie gereichet nur dir und mir zur Qual. Um unsrer beyder Ruhe willen, lasse mich entfernen. Umarme deinen Freund! umarme den Beschützer unsers Reichs! und merke wohl, in dem Sieger umarmest du auch mich. (Ab.)

Carlos. In Wahrheit! es ist keine größere Gefahr, als in der Liebe. O! wie sehr würden meine Feinde triumphiren, wenn sie mich in meiner schwächsten Stärke erblicken sollten. (Zu ihm)

Fünfter Auftritt.

Don Alonzo.

Carlos. Alonzo!

Alonzo. Carlo! Jetzt bin ich wieder vollkommen vergnügt, wenn mich dein Arm umfängt, so lebet mein Herze von neuem.

Carlos. Wen erkühne ich mich also zu umarmen? den Ueberwünder von Africa?

Alonzo. Ja, sage noch mehr; des Don Carlo Freund! Die Eroberung der Welt würde mir theurer zu stehen kommen, wenn sie nur einen Gedanken von einem Abfall der Freundschaft zwischen uns in dir erregen sollte. Ich schwinge mich in der Tugend empor, um dir näher zu kommen. Don Carlo habe ich vor Augen, wenn ich siege; und also fordere ich den Lohn meines Sieges. (Umarmet ihn.)

Carlos. In der That ein Sieg! Dein Heldenarm hat einen Strich Landes zur Grabstätte von

Africa

Africa gemacht: So groß ist die Anzahl der Erschlagenen! Die Uebe rbleibenden aber flohen voll Schröcken von dem Gestat.

Alonzo. Don Carlo ware es, der da siegte. Seine grausamen Ketten waren es, die mich zu einer vorhin unbekannten Wuth entflammten, und meine vorigen Thaten weit hinter mir zurück liesen.

Carlos. Ich liebe die schöne Leonora. O wie sehr liebe ich sie! und doch empfinde ich, ich weiß nicht wie? ein anderes Herz, ja eine andere Seelle für dich. Deine Freundschaft bezaubert mich, die Freude ist rein und unverfälscht; die Liebe hingegen verschaft dem Herzen nichts als Qual und Unruhe. (Dazu)

Sechster Auftritt.

Zanga.

Zanga. (Zu Carlo.) Herr! Manuel ist von dem Hafen zurück gekommen, und bittet sich die Erlaubniß aus, wegen einer so wichtigen als eilfertigen Angelegenheit in Geheim mit dir zu reden.

Carlos. In Geheim? Es sey, Alonzo lebe wohl! ich werde bald wieder bey dir seyn: dann auch die wichtigste Angelegenheit kann mich nicht lange von dir entfernen. (Ab.)

Zanga. Don Alonzo! ich habe deinen Befehl vollzogen.

Alonzo. Hast du mit Donna Leonora gesprochen? wird sie wohl kommen?

Zanga. Ja Herr! und zwar in kurzen.

Alonzo. Tritt näher, Zanga! dir kann ich mein ganzes Herze eröfnen. Niemals sahe man einen solchen Tag des Triumphs. In meinem ganzen Gefolge ist kein verwundeter Gefangener, der meinen stolzen Wagen mit halben Leben, in Dürftigkeit und Fesseln, folgte, der nicht beglückter, als ihr Sieger ist. Ich alleine bin der Unglückseligste von allen! Zanga! du weißt, Don Carlos, mein Freund! (ja niemals war ein Freund mit mehrerer Zätlichkeit geliebt,) erwählte mich in seiner Gefangenschaft zum Werckzeug seiner Liebe, um Leonorens Herze zu befriedigen, und in ihrer Seele für ihn die zärtlichsten Gesinnungen zu erregen. Schmerzliche Erinnerung! ihr Anblick raubte mir Geist und Stärke, (seufzet), ich liebte sie selbst. Ich hielte meinen Freund für todt: dann, ich weiß nicht durch was für ein Schicksal seine Briefe niemals zu mir gelangen konnten.

Zanga. (abseits). Danke es dem Zanga, welcher dadurch das Uebel zu verursachen suchte, das sich nunmehro zu meinem Glücke ereignet hat.

Alonzo. Ja Zanga! ich liebte sie zu heftig, und dennoch habe ich in dem vorletzten Treffen, Don Carlo denen Mohren entrissen, der Gefangenschaft entzogen, und in meinem Freund meinen Nebenbuhler zurück gebracht.

Zanga. Wir hörten über dieses, daß in diesem Treffen dein streitbarer Arm sein Leben erhalten.

Alonzo. Ach ja! es ist geschehen, und nicht nur alleine mit Gefahr meines Lebens: Denn —— Ach! —— Dieser Tag ist zu ihrem Hochzeitsfeste bestimmet. Doch siehe, sie kömmt! begieb dich von hier, ich will Abschied von ihr nehmen, und alsdann sterben.

Zanga. (abseits) O! hättest du tausend Leben, so würde mich dein Tod entzücken. Unglückliches Schicksal! Mein Vaterland ist überwunden! Meine sechsjährige Hoffnung ist gänzlich zernichtet! Ich will nicht alleine fallen, sondern anderer Seufzer sollen der Welt meinen Tod verkündigen. (Ab.)

Zu Don Alonzo.

Siebender Auftritt.

Leonora.

Alonzo. (Vor sich.) Wenn die Natur mit einer solchen Angst, die der meinigen gleich ist, ihr Ende nimmt, so werden die Menschen verzweifflend ihr letztes Lebewohl! sagen, und von dem Licht der Sonnen einen traurigen Abschied nehmen.

Leonora. Wie! der mächtige Sieger in Gedanken? Ich glaubte, du hättest alle deine Sorgen dem Feinde übergeben.

Alonzo. Grausame Schöne! Ist meine Betrübniß deine Lust? Ich überwältige Africa, in der Hofnung, dadurch deine Erlaubniß zu erkauffen, unge-

ungestöret für dich seufzen zu dürfen. Doch ich beklage mich nicht, dann jenes wäre nur eine kleine Welt, du aber bist —— Leonora.

Leonora. Alonzo! diese Leidenschaft, deren du dich rühmest, ist dein Verbrechen, ja es ist ein Verrath wider deinen Freund. Du denkest leichtsinnig von mir, wenn du deine Verwegenheit als Bewegungsgründe zu meiner Liebe anführest,

Alonzo. Ach Leonora! du solltest meinen Bemühungen vielmehr danken, als sie bestraffen. Sie sind es, welche dir erlauben, ohne den Himmel oder die Erde zu beleidigen, so grausam zu seyn. Schmeichelhafter Weise glaubte ich, dein letzter Blick könnte und dürfte gütig seyn. Lebe wohl auf ewig! (**Will gehen.**)

Leonora. Verbleibe Alonzo. O Himmel! Gedulte, du sollst dich nicht ehe entfernen, als bis du deine Verbrechen umständlich mit angehöret.

Alonzo. Ach Leonora! was soll ich hören? Aus Gehorsam gegen meinen Freund sah ich dich, und dich zu sehen heißt dich bewundern. Ich bemühete mich aufrichtig für Don Carlos, die tausendfachen Schmerzen, so ich erlitten, sollen hievon Zeuge seyn. Du weißt, was ich unternommen: ich suchte nur deine Hochachtung. Wenn dieses ein Verbrechen ist, so sind auch die Götter strafbar, die dir so vielen Reiz geschenket. Ich seufzete oftmals, ja ich weinte; doch stunde es nicht in meiner Gewalt, es zu unterlassen. Gesetzt aber, mein Verbrechen sey so gros, bin ich

ich dann dafür nicht unglücklich genug. Was willst du mehr? Bin ich nicht gänzlich dem Verderben überlassen? Ein solches Verfahren heißt den Ermordeten, wann sein Leben geendet ist, mit Füssen tretten; es ist barbarisch und ungerecht.

Leonora. Ja, es würde diesen Namen verdienen, wann durch dein Verbrechen sonst niemand Qual erduldete, als du selbst. Lebe wohl! (Will gehen.)

Alonzo. Verbleibe, und sage: wer leydet mit mir?

Leonora. Befriedige di.. mit deiner Unwissenheit, und laß mich gehen.

Alonzo. Ach Leonora! was ist wohl noch, daß ich zu fürchten habe? da du mir deinen Haß geschworen, dein ganzes Bezeugen hat mir ihn schon lange entdeckt.

Leonora. Mein Bezeigen schmeichelte dir vielmehr.

Alonzo. Wie? es schmeichelt mir!

Leonora. O dringe nicht ferner in dein Schicksaal. Ich hasse dich, Alonzo! O wie sehr hasse ich dich! (Hält das Tuch vor die Augen.)

Alonzo. O Himmel! weinest du aus Haß, oder Mitleiden? O was für eine zweifelhafte Marter peiniget mein Herze!

Leonora. Warum zwingest du mich, noch länger allhier zu verbleiben?

Alonzo. O Gott! was bedeuten diese Zähren?

Leonora. Ich weinte ohne Ursache, und meine Thränen haben keine Bedeutung. Aber ach!

wie ich zu erst Alonzens Zähren sahe, da errieth ich ihre Meinung bald.

Alonzo. (Fällt vor ihr auf die Knie, und ergreift ihre Hand.) O Himmel! was höre ich? Ist es möglich, daß ich noch lebe? ich glaubte in der That, ich sey der Gegenstand deines Hasses.

Leonora. Verzeihe mir, Alonzo! dieses Vergehen, daß ich dich liebe. Ich kämpfte mit meiner Leidenschaft: Ja ich stritte sehr lange: Alonzo! laß dir dieses zu einer Entschuldigung dienen.

Alonzo. Du weist, ich halte deine Liebe für das unschätzbarste Gut. Sie ist der Preiß meiner Seufzer und Klagen. Aber ach! — — O Marter! O mein Freund!

Leonora. (O Himmel!)

Alonzo. Was saget mein Leben? Rede Leonora!

Leonora. Alonzo! geziemet es dir, so eilfertig zu seyn, Einwürfe gegen unsere Liebe ausfindig zu machen? Hälst du meine Liebe für so stark, oder meine Tugend für so schwach, daß es unsicher gewesen, mir diese Vorstellung zu überlassen?

Alonzo. Ist nicht dieser Tag zu deiner Vermählung bestimmt?

Leonora. Ich läugne es nicht: mein Vater hatte vormals diesen Gedanken, da er aber bemerkte, wie sehr diese Verbindung mein Herze kränkte, blieb er lange zweifelhaft, biß er endlich beschloß, daß dein Rath, welchen er in allen Stücken folget, dem innerlichen Streit den Ausschlag gebe.

Alon-

Alonzo. O tödtliche Qual! soll ich dich nicht nur verlieren, sondern auch zu deinem Verlust noch selbst das Werkzeug seyn? Soll ich nicht nur alleine sterben, sondern mir auch selbst das Herze durchbohren?

Leonora. Wie! zitterst du aus Furcht, der Meinige zu seyn? Denn wovor könntest du dich sonst entsetzen? Mein Vatter stellte es nicht zu diesem Ende in deine Gewalt, um seinen Entschluß wegen Carlo zu ändern.

Alonzo. Was ist dann sonst in meiner Gewalt? O Himmel! soll ich meinen Freund ermorden?

Leonora. Deine Freund zu tödten wäre eine grausame That! Schone seiner! — — und ermorde mich! ich gestehe es, Alonzo! du hast Ursache, dich über solche Worte wie diese sind, zu wundern, ich selbst entsetze mich davor. Mein Vergehen ist groß: beschuldige mich aber nicht alleine, und lege auch einen kleinen Theil des Verbrechens auf den, der so viele Mühe angewendet, mich strafbar zu machen.

Alonzo. O Pein!

Leonora. O der Schmach! Ich flehe um Liebe, und vergebens: du hassest mich; du verachtest mich; du thust wohl daran: wegen dessen, was ich gethan, hasse und verabscheue ich mich selbst. O Nacht bedecke meine Schande! ich werde mich zu tode kränken. (Weint.)

Alonzo. Nein Leonora! ehe mag alles zu Grunde gehen.

Leonora. Alonzo! sage, was hast du beschlossen?

Mein Vater kommt bald zurücke; was für eine Antwort willst du ihm geben?

Alonzo. Laß mich dich betrachten, und aus deinen schönen Augen dieselbe lesen. —— O Schmerz! (seufzet) gib dich einem andern! es ist um mich geschehen.

Leonora. Wie! um dich geschehen? ist es dann so erschröcklich, deinen eigenen Wünschen nach zu leben, da sie doch mit den meinigen übereinstimmen? Grausamer! der sich so viele Mühe gab, ein Herze zu gewinnen, da ihm wissend wäre, daß er es durch eine solche Trennung einer beständigen Marter aussetzet.

Alonzo. Nein, Leonora! ich bin dein auf ewig! (Lauft auf sie zu, und umarmet sie.) Ja dein, dem Carlo zum Trotz! —— O Gott! wen nenne ich? meinen Freund? (Er läßt Leonora aus.) Ach! ich sehe ihn erblaßt! ich höre seine bebende Stimme! er wütet in seinem Blut! ich erkenne ihn an mir selbst! —— Er stirbt in seiner Raserey.

Leonora. Wie schrecklich Alonzo ist es von dem getrennet zu werden, was man liebet!

Alonzo. Geliebte! rede nicht weiter!

Leonora. Und wie weit schmerzlicher ist es, mit dem verbunden zu werden, was man hasset!

Alonzo. O Himmel! ich vergehe!

Leonora. Kanst du mich verlassen? Ist es möglich?

Alonzo. Erkenne in dem Nebenbuhler den Freund!

Leonora. Alonzo! ich erwähle ihn.

Alonzo. Ach! — — Ja, nimm ihm, und mir mein Leben; aber laß mir die Tugend! Geliebte! in diesem Augenblick sterbe ich für dich. (Will abgehen.)

Leonora. Wo eilest du hin? wirst du dann um der Tugend willen meineydig? wie oftmahls hast du geschworen? aber gehe, gehe auf ewig! — — (Wird ohnmächtig.)

Alonzo. Geliebte Leonora! einziger Gegenstand meiner Freuden, ich bin dein, ja dein, und zwar auf ewig! die Seufzer der Freundschaft werden hinfort nicht mehr angehöret: dann vor das Verbrechen, welches ich begehe, habe ich die Straffe bereits empfunden.

Leonora. (Erhohlt sich.) Halte ein Alonzo! und höre eine beleidigte Dame, die du zweyfach überwunden hast. Ich lobe deine Tugend, wie ich deine Gestalt liebe, ja ich schätze dich jener Schmerzen wegen hoch, welche sie mir verursachten. Ich will mitten in meinem Unglücke der Welt zeigen, daß dein groẞes Beyspiel an mir nicht verlohren gewesen. Es sey genug, daß ich einmahl strafbar ware: meine übrigen Ansprüche auf dieses Glücke sind von geringen Werth: ich muß es dadurch verdienen, daß ich sie vergesse. Und auf solche Art mache ich mich aller Hofnung loß, die mir vorhin von dir geschmeichelt. Soll ich zu Alonzens Verbrechen das Meinige beytragen? Nein, nein! du sollst nicht Ursache haben, dich Leonorens wegen zu schämen,

wenn künftig die späte Zeit unsere Namen neben einander setzet. Nein, Alonzo, zittere nicht mehr! nimm das grosse Beyspiel zurück, so du mir angebotten: O nimm es zurück, weil du noch kannst, weil ich es dir noch geben kann, und sey unsterblich! (Ab.)

Alonzo. Sie eilet von hier, O Himmel! ich soll sie nicht mehr sehen, ich soll abwesend tauern, und sie dennoch anbeten. Nein, wann auch der kalte Schweis die matte Stirne bedeckt, wann eine ewige Nacht mein Auge umhüllet, das Herze bricht, soll noch von meiner schwachen Zunge ihr Name mein letztes Andenken bestättigen, und die Liebe mit dem Tode die letzten Seufzer theilen. (Ab.)

Zweyter Aufzug.

Voriges prächtiges Zimmer ohne Sessel.

Erster Auftrit.

Don Manuel und Zanga.

Zanga.

Don Manuel! wann deme also ist, wie du mir gemeldet, so kan ich deinen Kummer wegen dem unglückseeligen Don Carlos nicht mißbilligen: die Menschenliebe befiehlt es dir; aber sage mir, wann hast du diese traurige Nachricht erhalten?

Manuel.

Manuel. Eben in dieser Stunde.

Zanga. Wurde dann gar kein Schiff gerettet?

Manuel. Nein! alle sind zu Grunde gegangen: über seinen noch so kürzlich beneideten Reichthum thürmen sich die Wasserwogen, und triumphiren über seinen Verlust.

Zanga. Ist Don Alvarez noch entschlossen ihm seine Tochter zu geben? oder soll der Schatz, der auf dem Lande war, ebenfalls in den allgemeinen Schifbruch gezogen werden?

Manuel. Don Alvarez wendet zwar vor, Leonorens Herze stimme nicht mit seinem Wünschen überein. Alleine, eben so ware es heute bey anbrechenden Morgen, und dennoch beståttigte Alvaretz das sehnliche Verlangen des Don Carlo. Jetzo aber hat der Sturm die geschlossene Verbindung zernichtet, und unterdruckte die vorige Gunst des Alvarez, wie er sein Gold versenkte.

Zanga. Und wie bezeiget sich Don Carlos bey dieser schnellen Veränderung?

Manuel. Wie ein Mann, dessen Herze alles empfindet, was nur immer ein menschliches Herze fühlen kann, und dabey so vernünftig denket, als eine gekränkte Seele zu schliessen vermag.

Zanga. Verzweifelt er dann nicht gänzlich?

Manuel. Er will Leonoren niemals wieder sehen: und um ihm alle zukünftige Hofnung völlig zu benehmen, so treibet Alvarez den Don Alonzo an, seine Tochter noch diesen Tag zu ehelichen, dieweil er ihr geheimes Liebesverständniß erfahren.

Zanga. Wurde dieser Antrag von Alonzo nicht mit Entzückung angenommen?

Manuel. Im Anfang ja, bald darauf aber verwandelte sich die Lust in Betrübniß, dieweil er mit Recht besorgte, seinen Freund zu beleidigen.

Zanga. Das kann ja nicht geschehen, wann Carlos als sein Freund in diese Verbindung williget: zumahlen da er sie selbst nicht ehelichen kann.

Manuel. Es ist wahr; doch dieses von einem Freund, welchen man hoch schätzet zu begehren, ziehet etwas nach sich, das einer edlen Seele höchst nachtheilig ist: zum wenigsten entsetzet sich Alonzo vor dem blosen Gedanken. Es ist ein harter Umstand von der Verzweiflung auf den Entschluß zu fallen, seine Geliebte einem andern zu überlassen. Lebe wohl! ich muß dich verlassen: Don Carlos bedarf meines Trostes bey diesem Unglücksfall. (Ab.)

Zanga. Ha, ich erwache wie vom Schlaf. Das Glücke bietet mir die Hand zur Vollendung der Rache, vor zwoen Nächten wanderte meines Vaters geheiligter Schatten dreymahlen um meine Liegerstatt: er lächelte mit einer Freude, welche ich damals sehr wenig verstande. Es ist die Rache, so er verlanget, und welche auch verdienet, daß um ihrentwillen die Todten erwachen. Dazu.

Zweyter Auftritt.

Isabella.

Zanga. Komm meine Geliebte! ich glaubte vor

Ver=

Verzweiflung schon zu sterben: doch jezo zeigen sich bessere Umstände; die Rache ist noch am Leben; sie tritt aus ihrer finstern Höle hervor, und vergnüget mich durch ihre Lockungen. Isabella! wann ware es, als Don Carlos allhier angekommen?

Isabella. Vor zwo Nächten.

Zanga. Das war also diejenige Nacht vor dem blutigen Treffen? Um welche Zeit kam er zurücke?

Isabella. Um Mitternacht.

Zanga. Gut! Sage mir: hat er in dieser Nacht noch mit Donna Leonora gesprochen?

Isabella. Nein, mein Geliebter!

Zanga. Es ist nichts daran gelegen: Isabella dir ist es bekannt, hält man Alonzo nicht mehr vor tapfer, als vorsichtig, und mehr aufrichtig, als verschlagen?

Isabella. Zanga! du kanst am besten davon urtheilen! indessen denket die Welt also von ihm.

Zanga. Du hast recht. Wäre es dann nicht ein Meisterstuck meiner Wuth, dessen ich mich ewig rühmen könnte, zu erst den Alonzo zu bereden, daß er seinen Freund um Donna Leonora anspräche? Don Carlos hingegen, daß er es bewillige, aus dieser schnellen Einwilligung, und nach andern Bewegungsgründen könnte ich leichtlich eine Ursache zur Eifersucht hervorbringen, um Alonzens Ruhe zu stöhren? Die Eifersichtigen fühlen einen beständigen Tod. Eine jede andere Leidenschaft ist gegen sie geruhig. Sie theilet die Quaal verschwenderisch aus, und erhält das Herze in einer beständigen Folter.

Isabella. Geliebter! ich sehe Alonzo auf uns zukommen; verzeihe! wann ich dich verlasse. (Ab.)

Zanga. Er kommt zur gelegenen Zeit! entferne dich nur, mein Leben! (Dazu.)

Dritter Auftritt.

Don Alonzo.

Zanga. Herr! ich wünsche dir Glück.

Alonzo. Und worzu, getreuer Zanga?

Zanga. Ist dann nicht die liebenswürdige Donna Leonora deine Braut?

Alonzo. Ach leyder! Aber ach! Don Carlos?

Zanga. Er ist dein Freund, und da er selbst die Schöne nicht ehlichen kann, wird er aus deinem Glücke seinen Trost ziehen.

Alonzo. Ach! du kennest die Gewalt der Liebe zu wenig: die Liebe herrschet gleich einem unumschränkten Befehlshaber, und verurtheilet alle Verbindungen, ja die Freundschaft selbst zum Tode. Ich liebe Don Carlo! und gedenke noch gar zu wohl an seine Marter, so mir diesen Morgen sein bestimtes Hochzeitfest verursachte. Ich fühlte damahls eben die Schmerzen für mich selbst, so ich jetzo für ihn empfinde.

Zanga. Willst du dich also nicht mit ihr vermählen?

Alonzo. Nicht sogleich: ich kann ohnmöglich sein unterdrücktes Herz noch heftiger kränken.

Zanga. Ich verstehe dich; du gedenkest also deine Verbindung so lange zu verschieben, biß dein

Freund abgereiset, und sich sein erster Schmerz gestillet hat.

Alonzo. Bin ich diesfals zu tadeln?

Zanga. Nein, mein Herr! ich selbst lobe deinen Entschluß: er stammet von der Tugend, deiner Freundschaft. Doch welche edlere Leidenschaft bemächtiget sich wohl mehr unserer Seele? Diese, sage ich, führet dich blinlings zu deinen Verderben. Bedenke wohl, aus was Absichten nimmt Alvarez sein gegebenes Wort von Don Carlos zurück? und warum dringet er jetzo so eilfertig auf deine Vermählung? zu beyden hat er noch geheime Ursachen, der morgende Tag kann Alonzo an der beglückten Stelle des Don Carlos sehen: wirst du sie ehelichen, wann sich dein Freund entfernet hat? und wird alsdann dein Kummer aufhören, welchen du wegen ihm und Leonoren empfindest? Don Carlo hat sie verlohren: soltest du sie auch verliehren, so wäre dein Freund untröstlich, welcher sich bemühet deiner Quaal ein Ende zu verschaffen. (Abseits) Mein Vorhaben gehet glücklich von statten, er wird unschlüssig, und fängt an zu wanken.

Alonzo. Zanga, glaubest du wohl, daß wann ich Don Carlo mein Anliegen offenbahre, sein gütiges Herze in meine Vermählung willigen solte?

Zanga. Ich, mein Herr! hege keinen Zweifel.

Alonzo. Aber wie grausam ist es nicht, etwas zu verlangen, das sein Leben nach sich ziehet? Wie unmenschlich ist die That von mir, als seinem besten Freund?

Zan-

Zanga. Ich glaubte vielmehr, du forderstе nur dein eigenes Geschenke zurück: dann wer wäre es, der ihm die Freyheit und das Leben gab?

Alonzo. Eben dieses ist die Ursache, so mich verhindert. Wäre ich ein Fremder, so könnte ich ohne Scheu und Vorwurf reden.

Zanga. Herr, du siehest die Nothwendigkeit einer traurigen Wahl. Ist es Leonora werth, daß du dir einmahl Gewalt anthust, oder nicht? Mich gehet die ganze Sache nichts an, als nur in so weit, mein Herr! weil ich dich liebe. Ich wünsche eben so sehr, als wie du, dem Don Carlos alles Vergnügen: bin aber dessen ohngeacht nicht weniger ein Freund des Alonzo. Glaube mir, wäre Don Lopez von Castilien an deiner Statt, er würde nicht so lange verweilen.

Alonzo. Unglückseelige Erinnerung! Was? soll diese Schöne dem Altar, und der Krankheit zum Opfer werden, weil beyde in Gold gekleidet sind? Nein, ich eile zu Don Carlos, ich habe ihn noch nicht seit seiner Betrübtniß gesehen. Gerechter Himmel! stehe mir bey, besänftige den Freund, erhalte das eine, und bestättige das andere Band. So leidet weder die Freundschaft, noch die Liebe. (Ab.)

Zanga. Die Helfte von meinem Vorhaben hat mir gelungen: nun ist nothwendig mit Don Carlo zu reden, bevor ihn Alonzo erblicket. Stolzes, verhaßtes Spanien! das so öfters seinen Durst mit meinem Blut gesättiget! Fühlest du nicht einen töbtlichen Feind in deinem Busen? erhe-

bey

ben nicht deine Thürme, so oft ich sie betrachte, erzittere, woferne dir Alonzo lieb ist! siehe herab, O Mahomet! wie ich diesen Hund, diesen unglaubigen Christen zerfleische, der sich unterstehet dein Sonnenkind zu schlagen, und dein Gesetz mit Füssen zu tretten. — — Doch siehe, Don Carlo kommt! Dazu.

Vierter Auftritt.

Don Carlos.

Carlos. O betrogene Hofnung! die du mir dann mehr als zwanzig Jahre, von einem Tage zu dem andern, mit lügenhafter Lust geschmeichelt, deine Verheissungen sind leerer Dampf, welchen die mindeste Luft zerstreuet. Die Freude selbst wird zur Last, weil sie von keiner Dauer ist, und dennoch redet man so viel von einer Glückseligkeit.

Zanga. Don Carlos! ich bedaure dein Schicksal: sage mir aber, ist dann keine Hoffnung übrig?

Carlos. Nein! Alvarez besitzet ein Herz von Stein. Es ist fest beschlossen; es ist geschehen: mir alleine verbleibet nur die Verzweiflung zum Trost.

Zanga. Du hättest nicht nothwendig gehabt, dein Herz durch deine eigene Schmerzen empfindlich zu machen, so bald du Antheil au dem Kummer deines Freundes genommen.

Carlos. Ich verstehe dich Zanga: Don Alonzo liebet Leonora; wie sehr bedaure ich ihn!

Zan-

Zanga. Dein Freund denket ganz anders.

Carlos. Was willst du damit sagen?

Zanga. Daß er sich fürchte, dich um eine Gewogenheit anzusprechen, welche ein Fremder von einem Fremden seines gleichen ganz ohnverzagt begehren würde, welche dir nichts kostet, für ihn aber alles ist, und die deinen Ruhm verherrlichen wird, weil du nur wünschest, deinen Freund glücklich zu sehen.

Carlos. Zanga, rede deutlicher: Seine Glückseeligkeit ist meine eigene.

Zanga. Er ist sterblich verliebt: zeiget aber dabey so viele Hochachtung für seinen Freund, daß er sich nicht entschliessen kann, seiner Schönen ohne deiner Erlaubniß die Hand zu reichen. Solche aber zu begehren, scheinet er zu verzagt. Aus wahrer und zärtlichen Zuneigung munterte ich ihn dazu auf. Da ich den tödtlichen Jammer seines Herzens sahe, hingegen das Uebermaß deiner Güte kenne, da ich deine Weißheit bewunderte, und die Verzweiflung erblickte, bey dem Verlust deiner Geliebten, so brachte ich ihn zu dem Entschluß, bey dir einen Versuch zu wagen: nun komme ich als ein wahrer Freund von euch beyden, ohne seinem Vorwissen, dir dieses kund zu machen, und dich zu bitten, ihn liebreich zu empfangen.

Carlos. O Himmel! wenn er sie ehelliget, so ist es um mich geschehen: auch Don Alvarez ist alsdann zu schwach, mir zu helfen.

Zanga. Ach Herr! du weist es ja, sein Herze ist von Stahl.

Carlos. Grausames Geschicke, ist es nicht genug, daß ich sie niemals wieder sehen soll? ist es nicht genug, daß ich sterben muß? Soll ich auch noch im Grabe gemartert seyn? Meine Einwilligung zu begehren! Soll ich sie ihm geben? ich selbst soll meine Geliebte zu dem hochzeitlichen Bette des Freundes führen? Ach Leonora! nein, niemals, niemals soll es geschehen.

Zanga. (Abseits.) Die innerliche Quaal bemächtiget sich seiner Sinnen, er schlägt sie ihm gewiß ab.

Carlos. O Gott! ein anderer sie erhalten! und noch an diesem Tag?

Zanga. Ja, an diesem Tage, oder niemahlen! der morgende könnte einen reichern Liebhaber bringen, und alsdann wäre Alonzo verstossen, gleichwie du. Wen wird er alsdann seines Unglücks wegen anklagen? Carlos wäre alsdann grausamer als Alvarez.

Carlos. O Marter! wohin soll ich mich wenden?

Zanga. Zur Pflicht der Freundschaft.

Carlos. So zeige mir den Weg.

Zanga. Seine Glückseligkeit ist die deinige: so hast du vor kurzen gesprochen.

Carlos. Zanga! du machst mir bittere Vorwürfe?

Zanga. Nein Herr! da du aber nicht einwilligen kannst, so ist es mein Unglück, daß ich auf diesen Vorschlag verfallen: wäre dieses nicht geschehen,

so

so würde Alonzo zwar, eben so wie jetzo, sein Leben verlohren haben, aber nicht durch den Ausspruch seines Freundes.

Carlos. Durch meinen Ausspruch! spreche ich dann sein Todesurtheil? Soll ich sie dann in seine Arme führen? Ach welchen Schluß soll ich ergreiffen? Auf beyden Seiten ist ein gleicher Tod zu gewarten; O Leonora! Ach Freund —— Gehe Zanga! verschiebe die schröckliche Entscheidung auch nur auf einen Tag. Es kan sich vielleicht noch etwas ereignen, das Freundschaft, und Liebe im Gleichgewichte erhält. Gehe, halte meinen Freund zurück, daß ich ihn jezt nicht sehe; und befreye uns beyde von einer Unterredung, so schmerzlicher als der Tod selbst ist.

Zanga. Herr! meine Pflicht verbindet mich, dir zu gehorsamen. (Abseits) Bringe ich Alonzo jetzo nicht gleich zu Don Carlo, so ist er beglückt, und mein Vorhaben vergebens. (Ab.)

Carlos. Was ist diese Welt? nichts anders als eine Schule des Elends, unsere einzige Uebung ist, leiden zu lernen. Sind meine Schmerzen gleich groß, welche durch ihre Schwere das Herze unterdrücken, so ist und bleibet doch dieses mein Trost, daß wenigstens ein jeder Augenblick ein Sandkorn von der Last, die auf mir liegt, hinweg nimmt. Ach Leonora! in deinem Anblick zählte ich Jahre für Täge, und selbe für Augenblicke, ich erstaunte, wann ich bedachte, daß ich älter geworden. Alleine, jetzo bemächtiget sich das Verhängnis seiner grausamen Rechte, mit

al-

aller Strenge wider mich, und jeder Augenblick ist eine Ewigkeit von Pein und Marter.

(Will gehen.) Dazu.

Fünfter Auftritt.

Zanga und Don Alonzo.

Zanga. (Hält Don Carlos zurück.) Ist dieses Don Carlos? Ist dieses der unschätzbare Freund? kanst du dich entfernen, und Alonzo in seiner Betrübniß den Rücken kehren? sieh ihn an, und alsdann verlasse ihn, wo du kanst. Das unauflößliche Band der Freundschaft führet ihn zu dir, er könnte sich ohne deiner Erlaubniß verbinden, gib ihm dein Wort.

Carlos. Ich kann nicht, (siehet Alonzo an,) und dennoch kann ich seinen Schmerz nicht ertragen. (Gehet zu Alonzo, und nimmt ihn bey der Hand,) Alonzo!

Alonzo. O Carlos!

Carlos. Ach Freund! um meiner Liebe willen, hemme deine Betrübniß!

Alonzo. Carlos ist ein Raub des Unglücks, und Alonzo soll frölich scheinen, der ich vielleicht eine mitwürkende Ursache deines Jammers bin. Ach Carlos! ich war der von dir verordnete Vormund deiner Liebe. Aber ach! ich liebte selbst. Gerechter Himmel! schicke alle Trübsalen auf mein dem Verderben gewidmetes Haupt, und belehre durch mein Beyspiel die Welt, wie heilig sie den Namen eines Freundes halten solle!

Carlos. Du klagest dich selbst und unbilliger Weise an: Ich kenne die einzige Ursache meiner Schmerzen, Alvarez, der boshafte ist der Störer meiner Ruhe; das Verbrechen, welches du dir, o Freund! aufbürdest, habe ich begangen, weil ich dich an einen Orte stellte, an welchem du fehlen kontest. Ach wer kann wohl jene Augen unverlezt ansehen: die Wunden, welche ich selbst empfinde, reden zu deiner Entschuldigung: ich selbst bemühte mich jene Flammen zu vermeiden, und erkannte zulezt, daß es nicht in unserer Macht stehe.

Alonzo. Ach Carlos! du verringerst das Vergehen eines Freundes zu sehr: ich kenne meine Schuld, und fordere von dir Vergebung.

Carlos. Verzeihung für den, der noch heute morgen mit stolzem Angesicht Leonoren in Thränen fliessend aus seinem Herzen verbannte! Aus Zärtlichkeit gegen deinen Freund warst du stark genug, deine Brust gegen alle Anfälle der Liebe zu verschliessen: dafür schlägt dieser Puls, so lange er schlägt, für dich: so lange dieses Blut fließt so fließt es nur für meinen Alonzo, und jeglicher Wunsch hat sein Vergnügen zum Ziele.

Zanga. (Heimlich zum Alonzo.) Jezt, Herr jezt ist es Zeit für dich zu reden.

Alonzo. (Zum Zanga.) Nein, ich kan wohl sterben, aber nicht reden, um meinen Freund zu kränken.

Carlos. (Abseits.) Ihr Götter! nun bin ich verlohren! sie bereden sich miteinander: das erste Wort stürzet mich zu Boden; — — Leonora! soll

soll ich dich verliehren? wer weiß was noch die Zeit zuwege bringen kann. Vätter können ihre Entschließungen ändern, und dein Herze selbst beweget dich zum Mitleiden.

Alonzo. (Zum Zanga.) Siehest du seine Bestürzung? Soll ich ihn noch mit neuer Quaal belegen? Nein! es weiche eine zärtliche Neigung, die Liebe räche sich an mir, und zerfoltere mein Herze bey dem Abschied. Leonora gehab dich wohl! ich kenne keine andere Liebe, als jene, so ich Don Carlos gewidmet. (Umarmet ihn, und druckt ihm die Hand.

Carlos. Ach mein Freund! warum druckest du meine Hand mit solcher Heftigkeit? O Himmel, du benetzest meine Wangen!

Alonzo. (Betrübt.) Wenn nach dem Tode ein beglücktes Wesen zu hoffen, wenn alle Geheimnisse unverdeckt erscheinen, und Freunde sich erkennen, wirst du in meinem Herze lesen und erfahren, daß du mir unschätzbar, (seufzet!) aber auch höchst theuer warest. Lebe wohl! (Will gehen.)

Carlos. (Hält ihn zurück.) Verzieh Alonzo! (Abseits.) er kann nicht reden, aus Furcht mich zu beleidigen. Soll ich von ihm an Freundschaft übertroffen werden? soll ich die Großmuth verlieren? wie ich in der Liebe gegen ihn verlohren habe. (Zu Alonzo.) Alonzo! ich empfinde es sehr schmerzlich, daß du so niedrig von mir denkest, und ein Anliegen verschweigest, da ich doch gar zu wohl weis, daß dein Herze bey nahe

zerspringet. Hast du vergessen, wie sehr du mich dir verpflichtet hast? Deine kleinste Wohlthat ist die Freyheit und mein Leben.

Alonzo. Schweige, mein Freund! du durchbohrest mein Herz! wie schreckbar ist es einem edlen Gemüthe, etwas zu begehren, wenn es schon vorhin der Unmöglichkeit versichert ist.

Carlos. (Abseits.) Was für edelmüthiges Bezeigen! In allen schwinget er sich über mich empor! (Zu Alonzo.) Du gestehest also doch, etwas von mir zu verlangen?

Alonzo. Nein Don Carlo! so lieb mir das Leben ist.

Zanga. (Zu Alonzo.) So stirb dann!

Carlos. (Abseits.) Ruhmwürdige Seele! durch was für einen seltnen Kampf überwindest du meine Leidenschaft? O Himmel! ich beneide ihn seiner Quaal wegen. Es sey also! es kann mir nicht an Stärke fehlen. Wenn große Handlungen einmal fest beschlossen sind, so belebet sich die Seele von neuem, und zeiget sich schäzbar in ihren Würkungen. (Zu Alonzo.) Mein Alonzo! weil es deinem erhabenen Geist zu unwürdig scheinet, eine Bitte an mich zu thun, so nimm diejenige gütig auf, so ich an dich ergehen lasse.

Alonzo. Was will Don Carlos hiemit sagen?

Carlos. (Freundlich.) Schweige mein Freund! ich bitte dich, und gib wohl auf mich acht. Das Schicksal und Alvarez rissen Leonora von meinem Herzen; und da sie meine Liebe zerstörten, hätten sie auch beynahe meinem Leben das

Ziel gesezt, denn beyde wären zu genau verbunden. Doch genug hiervon! Was rathet mir jetzo die Vernunft? Ich kann sie nicht ehelichen, gehabe dich wohl, meine vorgestellte Glückseligkeit! Du aber o meine Seele! sorge mit Bedacht für die ihrige. Wie schwach, wie hülflos ist in diesem Leben die Schönheit? leichtlich gekränkt, im Glücke selbst unsicher, und oftmals in dem Augenblicke verwundet, da sie es am allerwenigsten vermuthet. (Umarmet Alonzo) Nimm dann mein Herz, nimm meine Schöne zum Brautschatz hin: Sey du ihr Beschirmer und sey auch der meinige; Vollziehe um was ich dich gebetten, und zeichne alsdann die Freyheit und das Leben, welche du mir ertheilet, als kleine Dinge auf, als Probstücke von deiner Zuneigung, und als die ersten Grundlagen einer so göttlichen Freundschaft.

Alonzo. Ach Freund! deine Güte gegen mich enthält eine solche Grösse, welche dich selbst deinen Feinden anbetenswürdig machen muß. Carlos, bedenke es wohl! und glaube nicht, daß mich mein Glücke vergnüget, wenn es dir Schmerzen verursachet. Du verstellest dich, und dein Herze zerfließt in Thränen.

Carlos. Mein Herze ist voll Zufriedenheit.

Alonzo. Und kanst du dich von Leonoren trennen?

Carlos. Ich trenne mich nicht von ihr; dann ich gebe sie dir.

Alonzo. O Carlos!

Carlos. Setze kein Mißtrauen in mich, dann ich hand-

handle aufrichtig: und dieses Verfahren ist nichts anders, als Gerechtigkeit. An diesem Morgen verlieseſt du Leonoren um meinetwillen, gegen Abend übe ich bloß eine von dir erlernte Tugend aus, bezahle eine Schuld, und stelle dein Vergnügen deinem Wünschen wieder zu, Alonzo lebe wohl! (Ab.)

Zanga. Wie ruhmwürdig ist eure Zärtlichkeit! eine so wichtige Handlung ohne einen Seufzer zu ihrer Endschaft zu bringen?

Alonzo. Zanga! du bist zu übereilend in deiner Lobeserhebung. Carlos hat mich verlassen. Stillschweigen, Thränen und Umarmungen, hielten meine Sinnen gefangen. Angst, und Nachdenken aber ermuntert das schlummernde Herze. O Liebe! bleibe unzertrennlich bey der Freundschaft, oder theile meine Seele, von dem bedrangten Körper. (Ab.)

Zanga. So weit hat ein glücklicher Erfolg meine kühne Hofnung gekrönet. Meine erste Sorge ist, diese neue Vermählung so gleich zu befördern; und alsdenn anzufangen, mein Meisterstücke zu vollenden. (Ab.)

Dritter Aufzug.

Voriges prächtiges Zimmer ohne Sessel.

Erster Auftritt.

Zanga.

O Freude! du mir willkommener Fremdling! wie lange habe ich dich nicht gesehen! ein frohlockender

der Trieb hebet mich von der Erden, und schwinget mich gegen den Himmel. Die unzählichen Geister meiner theuren Landesleute, die an dem gestrigen Tage ihre blutenden Leichname auf dem Schlachtfeld verliesen, sind alle bey mir versammlet, und geben mir einen völligen Unterricht, zur Vollendung meiner und ihrer Beruhigung, O Bräutigam! dein Glücke ist in der That groß; doch schädlich für dich, weil ich es beneide, denn seye versichert, es ist die letzte Freude die man auf deinen Wangen erblicket, genüße deiner Freude, weil du noch kannst; dann diesen Tage noch, erwarten dich Angst und Seufzer, ja der Tod selbst. Meine Isabella! (Gehet ihr entgegen.) Dazu.

Zweyter Auftritt.

Donna Isabella.

Isabella. Mein Zanga! bist du nun meiner Liebe überzeuget?

Zanga. Ja meine Schöne, und Liebens-würdiger Gehülfe! was vor Freude empfinde ich nicht, daß Alvarez, durch meine Kunst angetrieben um den Don Carlos in die äusserste Verzweiflung zu stürzen, und aller seiner noch gehabten Hofnung vorzukommen, die Verbindung eben so geschwind vollzogen, als beschlossen hat. Kaum hatte der Priester ihre heiligen Gebräuche vollbracht, da ich durch himmlische Eingebung, jenen Brief verfertigte, so ich deiner Hand an-

anvertrauet: jenen Brief, der in den allerzärtlichsten Ausdrücken der schönen Leonoren die tiefeste Erkenntlichkeit von dem Herzen des Don Carlos, an den Tag legte, welcher den Dank vor die ausnehmende Gunstbezeigungen, deren er doch niemals erhalten, abstattete. Ja indem er sich noch ferner schmeichelt, obwohl behutsam, ihrer Liebe würdig zu seyn. Alles dieses kommt meinem Unternehmen zu Hülfe.

Isabella. Ich habe nach deinem Willen, wie du es anbefohlen, den Brief in dem Schlafgemach der Braut eiligst fallen lassen.

Zanga. Zu meinem Glücke kam er in Alonzens Hände. Ich beobachtete ihn von weiten, er nahm ihn zu sich, hat aber kaum den Blick darauf gerichtet, als er gleichsam, als hätte ein Pfeil sein Auge durchbohret, schreckhaft zurücke fuhr, mit Zittern ließ er ihn auf die Erde fallen, bestürzt und todenblaß stand mein Schlachtopfer einige Zeitlang, dann rieb er seine Stirne, und hub ihn wieder auf. Anfänglich schiene es, als ob er gesonnen wäre, ihn gar zu lesen, die aufsteigende Hitze aber, verhinderte ihn daran, er zerknickte ihn also ungelesen, und verbarg solchen, gleich einer Natter, in seinem Bußen.

Isabella. Wenn er ihn aber nicht liest, so hat auch der Brief die Würkung nicht, so wir uns vorgestellet.

Zanga. Anfänglich glaubte ich es auch, alleine mein eifriges Nachsinnen belehrte mich bald

ei-

eines andern; er wird ihm um so viel mehreren Glauben zustellen, dieweil er sich vor Schmerz nicht getrauet das Ende zu sehen, die Unterschrift alleine muß seinen Argwohn vermehren.

Isabella. Dadurch O Zanga! wird dir deine Geschicklichkeit zu desto größerm Ruhm gereichen.

Zanga. Die Erfüllung meines Vorhabens muß mich unsterblich machen. Isabelle! hier ist die Abbildung des Don Carlos. Nimm sie, (**Giebt ihr des Don Carlos Abbildung.**) und lege sie dahin, daß wenn sie gefunden wird, sie als ein Zeuge ihrer beschuldigten Liebe auftretten könne: vor allen aber in ihrem geheimen Zimmer, unter ihrem Hauptküssen. Kurzum, an einem solchen Ort, wo es am Besten zu meiner Absicht beförderlich seyn kan. Gehe meine Geliebte! verweile keinen Augenblick, und versichere dich deiner Belohnung.

Isabella. Ueberlasse mir die Sorge von dieser wichtigen Sache. Die Vergeltung für diesen geringen Dienst, ist von einem solchen Werth, daß ich wohl das Aeuserste wagen werde. (Ab.)

Zanga. Ist dieses Alonzo welcher sich mir nähert? O Glücke! seine Verwirrung bildet ihn als einen Rasenden. Wenn ein geringer Argwohn seine Seele so heftig erschüttern kann, so muß der ihm drohende Sturm sein Herze in Asche verwandeln. (Dazu.)

Dritter Auftritt.

Don Alonzo mit dem Brief in der Hand.

Alonzo. Barbarisches Geschicke! muß mein Leben von ståter Quaal begleitet werden? Diese Verbindung nach welcher ich so lange geseufzet, versprach mir ewige Lust und Ruhe, und kaum verlasse ich den gewenhten Ort, so druckt ein tausendfacher Schmerz, der ohne Vergleich ist, mein Herz zu Boden! — — Und dennoch kann ich es nicht glauben! — — Ich beschimpfe Leonoren, welche das Antlitz des Himmels trågt.

Zanga. (Abseits.) Er stehet in zweifelhaften Gedanken.

Alonzo. (Abseits.) Ich will dieses unglůckselige Blat nicht wieder ansehen. Wenn der erste Blick, welcher einen blossen Verdacht gab, eine solche Würkung hatte, so würde die Gewißheit dem verhaßten Leben ein baldiges Ende machen. (Alonzo wird Zanga ansichtig.)

Zanga. (Abseits.) Er hat mich gesehen; er glaubt daß ich ihn liebe. Ich will mich verstellen, und zeigen, als ob ich aus Furcht von hier gehe, um mein Hierseyn desto gewisser zu machen. (Will heimlich fortgehen.)

Alonzo. Zanga! wo willst du hin?

Zanga. Herr!

Alonzo. Gehe, verschließ die Thůren, daß auch niemand zu uns kommen kőnne.

Zanga. (Gehet fort, und kommt gleich wieder zurůck.) Herr! dein Befehl ist vollzogen.

Alonzo. Ich sehe, du bist erschrocken, indem du mich ansiehest, ist es wahr daß du mich liebest? so will ich dein Herze mit tausend Martern erfüllen, und doch nur die Hälfte mit dir theilen.

Zanga. Zweifelst du an meiner Treue, und Liebe, o Herr?

Alonzo. Tritt näher; vergönne mir an deiner Brust die Ruhe! denn, Ach! mein Herze ist tödtlich verwundet.

Zanga. Rede mein Herr! rede doch! und befreye mich von meiner Verwirrung.

Alonzo. Gebraucht es noch Worte? Siehe ein Wunder! indem du meine Thränen betrachtest.

Zanga. O Mahomet! was vor einen Schmerz verursachet mir deine Betrübtniß.

Alonzo. Zanga! erforsche die Ursache, es ist nur eine einzige, die mir Thränen auspressen kann.

Zanga. Herr! ich bin voller Verwirrung: ich weiß nicht wo ich bin.

Alonzo. Denke nicht weiter, ein tugendhaftes Herz kann es nicht entdecken; ich will es dir sagen; doch nein, ich kann nicht! die Kraft gebricht mir, da ich es aussprechen soll.

Zanga. Rede doch o Herr! und erleichtere dein Herz.

Alonzo. Ich bin höchst unglücklich! mein ist der Sieg; ich besitze die Gunst des Königs; ich habe die Liebe der Nation, und erhabene Seelen legen ihre Wünsche zu meinem Glück. O Schicksal! O herbe Quaal! — — (Zu Zanga.) Meine Leonora ist ungetreu!

Zanga. Mahomet! stehe mir bey.

Alonzo. Ja Zanga! sie ist ungetreu! (Er giebt ihm den Brief.)

Zanga. Wann dieses ist, so bewundere ich noch deine Gelassenheit bey diesem Schmerz. Indem Zanga den Brief liest, erzittert er und bezeuget die äuserste Betrübniß.

Alonzo. Der Getreue! vereiniget meine Marter mit der seinigen. Ich fürchte mich ihn zu lesen, erkenne aber den Innhalt leichtlich an seiner Betrübniß.

Zanga. Hast du ihn nicht ganz gelesen?

Alonzo. Nein, mein Auge berührte ihn nur, der Anblick aber konnte ihn nicht länger vertragen.

Zanga. So mag alles zu Grunde gehen, was Alonzo Schmerz verursachet! (Zerreist den Brief.)

Alonzo. Warum zerreist du dieses Blat?

Zanga. Denke nicht ferner daran, du befandest dich in einem Irrthum, und deine Muthmassungen sind ungegründet.

Alonzo. Erzittere um meines Argwohns wegen! entweder eröfne mir den ganzen Innhalt, oder dein Leben ist in Gefahr. (Zieht den Degen.)

Zanga. Ist dieß die Sprache des Alonzo gegen seinen getreuen Zanga? Vollführe nur den Streich, und finde das Geheimniß allhier. (Zeigt auf seine Brust.) Um wessentwillen glaubest du wohl, daß ich es verschweige? Weil ich deinen Frieden suche; ich habe keinen Antheil

daran, es verborgen zu halten; bloß allein meine Neigung für dich, hat mich dazu verpflichtet. Ein Brief kann eben so wohl erdichtet, als nachgemacht werden. Bedenke! hast du wohl eine andere, nur geringe Ursache an ihrer Treue zu zweifeln? Nein, du kannst keine finden. Fasse wieder Muth, es gehet alles gut.

Alonzo. (Steckt den Degen ein.) O daß es also wäre!

Zanga. Sage mir: war sie nicht von zarter Kindheit an, in der Tugend erzogen? Ist nicht ihr Ruff so rein als die Sonne? Ist sie nicht der Neid ihres Geschlechts, und Spaniens Stolz?

Alonzo. O Zanga! das ist es eben, was mich in Verwirrung setzt.

Zanga. Gedenke nicht mehr daran, mein Herr! denn du verurtheilest dich selbst. Laß dir gefallen deine Fehler von mir anzuhören, hättest du in jener Nacht, vor dem blutigen Treffen den Don Carlos nicht nach Hofe gesandt, so hättest du diesen niederträchtigen Sclaven, der das freche Blat verfertigte, und welches dir Schmerzen verursachet, zur Ausübung seiner Bosheit keinen Anlaß gegeben.

Alonzo. Ich habe ihn nicht abgeschickt.

Zanga. Du nicht? das setzt mich in Erstaunen. Ich glaubte, er käme als ein Bothe an den König. Kan wohl etwas zu seiner Rechtfertigung dienen, warum er die Gefahr und das Gefecht verlassen? Villeicht urtheile ich gar zu strenge

von

von ihm. Genug, eine so lange Abwesenheit, und eine ungedultige Liebe. ——

Alonzo. Halt Zanga! halt! in meiner Verwirrung wäre es mir bey nahe entfallen. O Himmel! mein verwundetes Herze blutet von neuem. Es ist klar an dem Tage; Don Carlos ist tapfer: er lebet bloß von dem Ruhm; er jaget der Gefahr nach, und ist in dem Anblick des Todes verliebt: wie konnte er denn der Schlacht des nächsten Tages aus dem Wege gehen? Unmenschlicher! must du durch den Verlust deiner eigenen Ehre, den Untergang deines Freundes erkaufen?

Zanga. Alonzo! du beschuldigest ihn zu stark, er wuste ja nichts von deiner Liebe.

Alonzo. Ach schweige! dein Vorspruch erwecket meinen Zorn.

Zanga. (Abseits.) Der Stoß nach seinem Herzen hat gelungen!

Alonzo. In der That, er wuste nichts von meiner verrätherischen Liebe. Beweise überhäufen sich, und die lezten sind stets die stärkesten. Die Liebe ist meine Folter, vorhin ware sie mein Verbrechen; denn vorhin gehörte sie meinem Freund, und er —— O Schande! er sezte sein ganzes Vertrauen in mich. O schöne Treue! wie theuer büsse ich deine Verlezungen!

Zanga. Herr! sind sie dann in ihrer Liebe weit gekommen?

Alonzo. Des Vatters Wille führte bey selber die vollkommene Herrschaft: und so bald die Nachricht

richt ankam, daß des Don Carlos Flotte von unserer Küste erblicket wurde, beschloß er, von der Liebe nach Gold angetrieben, daß eben die Sonne, welche des Don Carlos Zurückkunft sahe, auch seiner Tochter Vermählung beleuchten solle.

Zanga. In der That, mein Herr! du must mir verzeihen, wann ich mir die Verwegenheit nehme, sein Verbrechen zu mindern. Bedenke, gewaltige Reizungen verringern die Schuld. Lange ware er von ihr entfernet, heftig ware seine Liebe, um Mitternacht seine Zurückkunft, und der nächste Tag zu seinem Hochzeitfest bestimmt, es ware eine starke Versuchung

Alonzo. Was vor Versuchung?

Zanga. Meiner Meinung nach, geschahe es nur bloß um eine Nacht zu gewinnen.

Alonzo. O bittere Nacht! Ach mein Zanga! hilf mir nur einen Augenblick von meiner Raserey.

Zanga. Herr! ich hoffe das beste.

Alonzo, Falsche, thörichte Hoffnung! du weist, sie ist falsch. O betrogener Alonzo! an diesem Morgen, nach einer dreyjährigen Wiederspänstigkeit, auf einmahl für mich in Liebe und Glut zu gerathen! Es ware Zeit, sich zu verstellen; ja es ware Zeit, einen andern an sich zu ziehen, da ihr erster Liebhaber die erhaltene Liebesflamme zu ersticken suchte.

Zanga. Was sagest du? O Herr! Leonora zeigte vorhin niemals eine Zuneigung zu dir.

Alonzo. Ach leyder! niemahlen.

Zanga. Durch Verlauf drey ganzer Jahre?

Alonzo. O Gott! Zanga! warum willst du dich ver-

vergeblich bemühen? es ist vergebens! so sehr sich auch dein redliches Herze bearbeitet, so wenig kann es einen Trost für meine betrogene Hoffnung finden.

Zanga. Alonzo! gedulde dich, ich will noch suchen deinem Fall vorzubeugen. Setze alle Furcht auf die Seite! Wäre Don Carlos der Besitzer ihrer Schönheit gewesen, glaube meinen Worten, er würde sie dir mit geringeren Wiederstand abgetretten haben.

Alonzo. Wie! sie mir abgetretten? O zweyfacher Tod! Zanga! er liebte sie nicht mehr. Man sahe gar keinen Widerstand, als er ihr absagte, er bat mich vielmehr, er drang in mich, ja er beschwor mich bey dem Himmel, ich solte sie ehlichen. Ich hielte es für eine seltsame Wirckung: jetzo aber scheinet mir seine vorige Heldenthat sehr klein.

Zanga. Wann es Don Carlos durch Bitten verlangte, und du dessen versichert bist, so fürchte ich, daß der Brief kein bloses Gedichte sey.

Alonzo. Nein, es ist vielmehr ein unumstößlicher Beweiß. O hätte ich tausend Leben! ich würde sie willig aufopfern, dürfte ich mich nur nicht betrogen sehen. Wie unschuldig schien ihr ganzes Wesen, wie sehnlich bat der falsche Freund. Er fliehet meine Gegenwart, alles dieses bestätiget meine Beschimpfung, vermehret meine Unruhe, und zeiget mir in einem verborgenen Blutgerichte, den letzten Tage meines Jammer, vollen Lebens! (Ab.)

Zan-

Zanga. O angenehmer Tag, wie süß scheinet mir schon meine Rache, mein Kranker nimmt unter meiner Hand im Elend zu. Dazu.

Vierter Auftritt.

Isabella, Zanga.

Isabella. Geliebter Zanga! vergieb meinen Vorwitz! ich hörte die Hälfte eurer Unterredung mit an, und zwar verborgen; zu meiner Bestürzung aber, sah ich dich den Brief zerreissen.

Zanga. Vergebene Furcht! indem ich ihn zerriß, bestättigte ich ihn nicht nur alleine in seiner vorigen Meynung, sondern fügte derselben noch eine neue bey. Denn wer kann jetzt die Schrift untersuchen, und dadurch einen Zweifel heben, und noch weniger den Betrug entdecken? Nachdem ich ihn, aus verstelltem Zorn, wegen des schändlichen Inhalts zerrissen habe, so glaubet Alonzo nimmermehr, wann ich es auch beschwören wollte, daß es ein nachgeäfter Brief gewesen. Alleine sage mir, hast du die Abbildung des Carlos glücklich angebracht?

Isabella. Ja, Geliebter! es ist geschehen.

Zanga. Es ist gut! ich zweifle nicht an dem erwünschten Erfolge. Donna Isabella! dein ruhmwürdiger Eyfer siehet seiner Vergeltung entgegen, urtheile nicht niederträchtig von meiner stolzen Seele, vorhin ware ich der Glanz der streitenden Heerscharen, ich gebothe einem Volk, das mich liebte, und der Ruhm des Kriegs färb-

te meine Siegeszeichen stets mit dem Blut der Feinde. Jetzo aber erwähle ich Verstellung, Falschheit, und Betrug, und verbleibe meinem Vaterland zum Trost ein Sieger, da ich ohne Waffen, und im feindlichen Joche schmachtend, den größten Feind der neuen Welt ermorde. (Mit Donna Isabella ab.)

Vierter Aufzug.

Voriges prächtiges Zimmer *N B.* mit Schlaf-Sessel.

Erster Auftritt.

Don Alonzo.

Alonzo. Ach bitteres Nachdenken! wenn jeder verwirrte Gedanken so viele Qual verursachet, so bin ich verlohren. Genug ich will den Kampf meiner Seelen nicht länger ertragen, ich will Leonoren aufsuchen, und diesem unverschämten Weib ihr Herz durchbohren, wann ich das Geheimniß erfahren. Dazu.

Zweyter Auftritt.

Zanga so von weitem zugehört.

Zanga. Herr! laß diesen Gedanken fahren, du befindest dich bereits an der Spitze deines Verderbens.

Alon-

Alonzo. Was willst du damit sagen?

Zanga. (Abseits.) Bleibet Alonzo bey seinem Schluß, so wird alles endecket, und meine Hoffnung gehet verlohren. Was soll ich vornehmen?

Alonzo. Was überlegest du bey dir selbst?

Zanga. Ich bewunderte deine unbedachtsame Uebereilung! du willst ihr Geheimniß mit Gewalt erpressen! wäre sie meineidig genug ein solches Verbrechen zu begehen, so wird sie auch List genug besitzen, es zu verschweigen. O schlecht gegründete Hoffnung! Inzwischen sey versichert, sie wird diese Beschuldigung, sie sey nun wahr, oder falsch, dazu anwenden, um dich bey dem König zu stürzen, dann so weit erstreckt sich die Gewalt ihres Vaters.

Alonzo. Ich verlange nichts mehr zu wissen! Ehe ich länger unter dieser Last schmachte, will ich lieber sterben.

Zanga. Alonzo! willst du gegen einen noch schmerzlicheren Umstand, deine Last vertauschen? Gesetzt, du erfährest es von ihr, würde es nicht tausendmahl ärger für dich seyn?

Alonzo. Nein, es wird mich vielmehr von einem tödtlichen Schmerz, durch Haß und Verachtung heilen: ja, ich würde sie verachten, meine Marter vergessen, und die Liebe selbst würde aus meinem Angedenken verschwinden.

Zanga. Ach Herr! wäre ich dessen versichert!

Alonzo. Und zu was würde es dienen?

Zanga. Dein Leben nicht in Gefahr zu setzen, und dennoch das Geheimniß zu entdecken.

Alonzo. Zanga! du weist, ich erdulde nicht, daß man mit mir Scherz treibe: rede, offenbare, was du weist, oder ich eile in diesem Augenblick Leonoren zu ermorden.

Zanga. Herr! ich gestehe es frey, wiewohl zu meiner Schande, daß nichts auf der Welt, als die Gefahr deines Lebens, mich zu dem Geständniß meines Verbrechens hätte zwingen können.

Alonzo. O Zanga! rede geschwind, ich brenne für Verlangen!

Zanga. Noch nicht Herr! bevor ich rede, muß ich gewiß versichert seyn, daß wenn du die Schöne schuldig findest, du ihr blos mit Verachtung begegnest, Liebe und Zorn besiegest, und durch beides deine Ruhe herzustellen suchest.

Alonzo. Dessen versichere ich dich bey dem Himmel!

Zanga. Ich fürchte, daß ich zu vieles hoffe, dahero fordere ich von dir einen feyerlichen Eid, daß du von aller Gewalthätigkeit abstehest, und mir in deiner Person, meinen gütigen Herrn und Wohlthäter erhalten wollest.

Alonzo. Ich schwöre bey allem, was heilig ist!

Zanga. Wirst du es aber ertragen, wie ein Mann?

Alonzo. Wie ein Gott.

Zanga. Ein solcher bist du mir allezeit gewesen: diese Thränen bezeugen es. (Wischt sich die Augen.) Ich halte auch meine Bestraffung für eine Wohlthat! Wisse demnach, Don Carlos! — —

Alonzo. Ach!

Zanga. Herr! du ereyferst dich!

Alonzo. Fahre fort, ich will es wissen!

Zanga. Don Carlos kam in der Mitternacht zurücke. —— Dazu.

Dritter Auftritt.

Donna Leonora.

Leonora. Don Alonzo! mein Gemahl! du entfernest dich von mir, deine Abwesenheit zernichtet alle unsere Freude.

Alonzo. (Seufzet abseits.) Meine Geliebte! ich will kommen, laß unsere Freunde nicht allein seyn, ich werde dir gleich folgen. (Zu Zanga abseits.) Zanga! begieb dich auf eine kurze Zeit von hier.

Zanga. Herr! dein Wille ist mein Leben. (Ab.)

Leonora. Theuerster Gemahl! was für schreckhafte Blicke zeigen deine Augen, hast du etwas widriges von den Mohren vernommen?

Alonzo. Nein, mein Vergnügen!

Leonora. Mein Alonzo! mit was bist du dann sonst beschäftiget, was beunruhiget deine Seele?

Alonzo. Du alleine, o mein Abgott! (Abseits.) O Gott stehe mir bey! (Zu Leonora.) Du alleine bist was mich vergnüget! kein anderer Gedanke findet bey mir Platz!

Leonora. Deine Güte, o Herr! übersteiget meine geringen Verdienste; Ist es möglich, daß du, welchem die Sorge für eine ganze Nation am Herzen lieget, dem eine Welt in Waffen ge-

horsamet, einen Gedanken auf mich zu richten vermögend bist?

Alonzo. (So die äusserste Ungedult bezeiget.) Schäzest du denn solches für ein Glück?

Leonora. Kannst du noch fragen?

Alonzo. So wisse dann zu deiner Beruhigung, du besitzest mich alleine! mein klopfendes Herze lebet nur in dir! ich habe an nichts gedacht, und werde, ich betheure es, bis in meinen Tod, an nichts anderes gedenken, als an dich; alleine, mein Leben! ich bitte verlasse mich nur auf wenige Augenblicke, und erwege, daß dich unsere Freunde erwarten.

Leonora. Ich gehorsame. (Abseits.) O Himmel! mein Gemahl betrübt! mein Herze überfällt eine tödtliche Angst! ohne die Ursache davon zu entdecken. (Ab.)

Alonzo. O Heucheley, mit der Decke der Schönheit umhüllet. Sollte man wohl glauben, daß sie schuldig ist: ach! ja sie ist es, sie bethöret den Himmel und die Erde. Zanga! getreuer Zanga! komme doch, fahre fort in deiner Erzehlung. Dazu.

Vierter Auftritt.

Zanga.

Zanga. Herr! ich habe nur deinen Befehl erwartet. Don Carlos, wie gemeldet, kam um Mitternacht zurücke, in dieser Nacht führte ich von ohngefähr, (O trauriges Andenken für mich!)

den

den Befehl über die Wache, so die Schloßpforte bewahrte. Er sagte zu mir, er hätte Briefe an den König von deiner eigenen Hand.

Alonzo. Der Verräther sagte die Unwahrheit.

Zanga. Herr! ich bitte, mäßige deinen Eyfer. Ich war durch seinen Anblick erfreuet, dieweil er nach einer so langen Gefangenschaft zurück kehrte. Er war dein Freund, wer konnte ihn für verdächtig halten? ich erkundigte mich also nicht weiter, und ließ ihn gehen, nachdem unsere Wache abgelöset war, gieng ich in den Garten, wie ich zu thun gewohnet bin, plötzlich hörte ich ein Geräusche in einer Laube, so ohnweit von mir war; ich sah zwey Verliebte, so einander umfaßten, bald darauf trat die Mannsperson einige Schritte zurück, sahe sie eine Zeitlang an, lief wieder auf einmal auf sie zu, warf sich zu ihren Füssen, und sprach: O Nacht voll Entzückens! wann (werden wir uns wieder sehen? —— Genug Don Carlos führte darauf Leonoren fort.

Alonzo. (Fällt auf einen Stuhl.) Ach! O Gott! O mein armes Herze!

Zanga. (Abseits.) Ja, ächze nur, und erquicke mit deinem Jammer meine Seele! das dringet ihm durchs Herze, seine Kniee beben, und die Augen erdrückt eine halbe Todesangst! (Zu Alonzo.) Herr warum willst du deine Seele foltern? Kennest du mich nicht, O Herr? sieh mich an! ich bin dein getreuer Zanga! Wie einfältig war ich doch, daß ich dir das Geheimniß offenbarte! O welche Leidenschaft für ein Weibs-

bild! Wo ist dein geprieſener Muth? Wo bleibet deine Verachtung, und kluger Zorn, die deinen Kummer heilen, und deine Marter verjagen ſollten? Stehe auf, Herr! um deiner Ehre willen. Warum ſollen die Mohren, warum ſollen die Ueberwundenen triumphiren?

Alonzo. Wollte der Himmel! ich läge an der Stelle der Ueberwundenen. Ach! Leonora war alles! Mein Ruhm, meine Freundſchaft, meine Liebe zu den Waffen, alles neigte ſich vor ihr. Mein Blut war ihr Eigenthum. Wie ſchön ſind die Wangen, die zuerſt meine Seele in Bewegung brachten! Wie glänzend das Auge, das ſie in Flammen ſetzte! wie gewaltig ihr Liebreitz! wie erhaben die Freude! — — wie unergründlich aber die Verzweiflung!

Zanga. Um des Himmels willen, ſey geruhig!

Alonzo. Ja wie ein Raſender!

Zanga. Biſt du Don Alonzo? (Mit Verwunderung.)

Alonzo. Nein Böſewicht! er ſtarb in der unglückſeligen Laube, (Steht gähling vom Seſſel auf.) alldort wurde Alonzo ermordet; ich bin ſein Schatten, ach boßhaftes Weib!

Zanga. (Abſeits.) O Luſt! er weinet.

Alonzo. Zanga! gehe, bereite ihr Grab!

Zanga. Herr! ich bitte dich!

Alonzo. O! hätte ich doch ihr Blut, um die geladnen Freunde, an der Hochzeit damit zu bedienen, ich ſelbſt würde mich damit erſättigen.

Zanga. (Abſeits.) Das deinige aber gereichet zu meinem Labſal.

Alon-

Alonzo. Doch, ich rede zu unbedachtsam, ich will es mit Gelassenheit überlegen. Verehlichet, und des Todes zu seyn, ehe noch der Trauungstag verflossen! O eilfertiges Unglück! welcher Freund ist vorhanden, um mich in meinem äusersten Elende zu trösten? Wo ist Carlos? Warum ist er von mir abwesend? Ist ihm noch nicht bewußt, was ich erdulde?

Zanga. Fasse dich doch, O Herr!

Alonzo. Ja, um in den Tod zu gehen. Höre! du kannst ein Geheimniß verwahren. In jener mit Jesmin durchflochtenem Laube. — — O Gott! Don Carlos führte sie fort! laß sie gehen! ein schneller Mord endet die Plagen. (Will den Degen ziehen, um sich zu ermorden.)

Zanga. (Fällt ihm in Arm, und verhindert Alonzo.) Herr (Abseits.) noch ist es nicht Zeit, sein Blut wäre zu wenig um meiner Schmach genug zu thun.

Alonzo. (Zu Zanga.) O Bösewicht! höchstverfluchter Bösewicht! Warum liesest du meine Verbindung vor sich gehen, da dir meine Schande wissend ware.

Zanga. Höre mich Alonzo! alsdann wird sich dein Eifer legen. Ich wußte es nicht, ich sah sie in dem Garten, ich hielte ihre Zusammenkunft für unschuldig, und wer konnte wohl der schönen Leonora Tugend in Verdacht ziehen? Alvarez, ihr Vater hat dich übereilet, und mich dadurch verhindert meiner schuldigen Pflicht nachzukommen.

Alonzo. Lebe getreuer Zanga zu meinem Trost!

dein Beystand muß mich unterstützen. Ich selbst will die Lust geniessen, so ihre Brust eröfnet. Die Jesmin-Laube, wo ihre Zusammenkunft gewesen, ist geheim und abgelegen. Gehe, erwarte mich allda, und nimm deinen Dolch mit dir.

Zanga. Dir zu widerstehen, O Herr! würde mich der Straffe und deiner gerechten Wuth würdig machen. Beschliesse nach Verletzung deiner Ehre, und lebe wohl! (Abseits.) O Mahomet! durch deinen Beystand rächest du mein Vaterland und mich. (Ab.)

Alonzo. Wie sehr erschallet der süsse Klang der Rache in meinem Ohr! Langes Verweilen, vermehret Pein und Qual! ein einziger Streich aber, vertilget die Schande in ihrem Blut. (Will gehen.)

Fünfter Auftritt.

Donna Leonora kommt Alonzo entgegen.

Alonzo. O Himmel! ich gerathe in Erstaunen! ich zittere bey ihrem Anblick! (Abseits.) Soll ich sie jezt ermorden? nein, es verbleibet, wie ich es vorhin beschlossen, ich will mich verstellen, so viel ich kann.

Leonora. Mein Herr! mein Gemahl! verzeihe! Siehe, ich komme noch einmahl, als eine Abgeordnete, von allen deinen Freunden; ihre Freude zeiget sich nur die Hälfte, dieweil die andere Hälfte, in dir abwesend ist.

Alon-

Alonzo. Eben in diesem Augenblick, schönste Leonora! war ich im Begriff zu euch allen zu kommen. Ich verweilte aus der Absicht, weil ich mir vorstellte, dein Liebreitz würde sie überflüssig vergnügen. (Seufzet.)

Leonora. Warum seufzest du, Alonzo?

Alonzo. (Erholt sich.) Gemahlin! es hat dir nur so geschienen.

Leonora. Mein Herze nahm schon Theil daran, denn deine Seufzer, O mein Alonzo! sind auch die meinigen.

Alonzo. Du schmeichelst mir?

Leonora. Wenn meine Hochachtung für dich Schmeicheley ist, erstreckte sich die Höflichkeit zu weit an einem so erfreulichen Tage.

Alonzo. Ich scherze nur: mein Herz ist voll vom Vergnügen.

Leonora. Und so ist auch das meinige, ich sehe die heutige Lust als eine Würkung der Tugend an.

Alonzo. (Abseits.) Tugend! O Lasterhafte!

Leonora. Was sagt mein Gemahl?

Alonzo. Ich bewunderte deine ausnehmende Schönheit.

Leonora. Die Schönheit alleine ist nur vom geringen Werth: stimmet aber die Seele mit der Liebe überein, so erlanget jedes seinen Preiß, und sind ein würdiger Lohn für edle Thaten, welchen der Himmel so grossen Seelen als die deinige ist, auf Erden vorbehalten, bin ich schön und unsträflich, so bin ich es nur darum, weil ich in dir meinen Gemahl erblicke.

Alon-

Alonzo. (Abseits.) Unsträflich.

Leonora. Herr! ich sehe! ich bin dir zur Last!

Alonzo. Nein, mein Leben! ich muß mich nicht von dir trennen. Deine Hand ist die Meinige. O Hand! O liebste Hand! (Nimmt sie bey der Hand, läßt sie aber gleich wieder aus, und verhält die Augen.)

Leonora. Ach Alonzo! ich sehe dich betrübt, deine Augen mit Thränen benetzet.

Alonzo. Mit nichts Geringeren könnte ich meine Freude ausdrücken! Ich erstaune bey deinem Anblick, und vergesse mein eigenes Hierseyn. O Geschicke! wozu verschwendest du so vielen Liebreitz?

Leonora. Mein Abgott! was redest du? vertraue mir das Geheimniß deines Herzens, oder verstoß mich auf ewig von deiner Liebe!

Alonzo. Bist du um meinetwegen bekümmert?

Leonora. Du machst, daß ich erzittere. Ist dies die Zärtlichkeit unserer hochzeitlichen Stunde? Du begegnest mir zornig, ohne daß ich weiß, warum ich es ertrage. Wie, wenn ich mich um deine Hand bemühe, wird sie mir versagt. (Will Alonzo bey der Hand nehmen, welcher sie zurücke zieht.) Und deine Augen. O! warum lehrest du mich sie zu vermeiden? Nein, werthester Gemahl! ich habe einen zu starken Anspruch, (Nimmt ihn bey der Hand.) und ich will ihn auch behaupten. Bin ich nicht deine Frau? Habe ich kein Recht auf dein Herze, das ich mit meinem eigenen er-

kauf-

kaufte? Ungütiger Alonzo! ungeachtet ich es fordern könnte, siehe, so knie ich doch vor dir! (Kniet vor ihm, und hält ihn bey der Hand.) Siehe, Leonora kniet, und erröthet nicht, um ihr Eigenthum zu flehen. Entdecke mir das Geheimniß, ich beschwöre dich. Des Alvarez Tochter zittert vor dir; rede doch, oder ich sterbe! mein Tod sey deine Schuld. Mein Gemahl! liebster Alonzo!

Alonzo. Ach! ach lasse mich. (Er reißt sich die Hand loß, daß Leonora auf ihre Hand fällt, und sich mit selbiger erhält.)

Leonora. Sind das die Freuden, mit welchen mir die süsse Hoffnung schmeichelte? (Stehet auf.) Ist das der Anfang von einem ehelichen Leben? (Weint.) Was habe ich verlohren, da ich dir mein Herze gab! ich wußte nicht, daß ich mit selben auch alle meine Glückseeligkeit verliehren sollte.

Alonzo. Gehe in dein Zimmer, ich werde dir bald folgen; was jetzo mein Angesicht verdunkelt, wird bald entdecket seyn, und dann sollst du dich nicht ferner über mich beklagen.

Leonora. O Himmel! warum verließ ich meinen Vater, und folgte meiner zärtlichen Liebe? Wo finde ich einen Trost? Wer nimmt Theil an meinen Klagen? Alonzo! der sie hören, der Gemahl so ihnen abhelfen, ja der Liebste so sie heilen sollte, der, der ist die Quelle von allen. Alonzo! einige Zufriedenheit, lebe wohl! (Weint und gehet ab.)

Alon-

Alonzo. Ach! wie ähnlich siehet sie doch der Unschuld! ich soll sie ermorden, meine Hand mit ihrem Blute färben, ich weis das Verbrechen, und dennoch hält eine höhere Macht meinen Arm zurück. Nichts mehr! es ist beschlossen. Dazu:

Sechster Auftritt.

Zanga.

Zanga. (Abseits.) Ich fürchte, sein Herz verändert sich. Sie muß sterben! soll ich nicht so viel vermögend seyn, ihn mit Rache und Wuth zu erfüllen.

Alonzo. Dieser weite und fest gegründete Erdkreiß, auch der muß ein Ende nehmen. Ein Tag begräbet den andern, und so ein Jahr das andere: Unser Leben ist bloß eine Kette von Verwirrungen. Kann dann der Tod selbst gefürchtet werden? nein, vielmehr das Leben. Sterben, ist der Gegenstand der Ehrsucht.

Zanga. Herr! ich glaube, du redest vom Tod?

Alonzo. Vor jetzo ware er meine Beschäftigung.

Zanga. So ist Leonora todt? Ich wünsche dir Glück!

Alonzo. Nein Zanga! sie lebet, und die Schuld ist mein; weil ich noch unentschlossen bin. Ja sie ist mein, weil ich ohngeachtet seines nächtlichen Besuches, seiner Bereitwilligkeit sie mir abzutretten, und noch anderer Ueberzeugungen mehr, sie dennoch geehlichet habe.

Zanga. Und was bist du zu unternehmen entschlossen?

Alonzo. Ihr Blut mit eigener Hand zu verspritzen, würde meinen Stahl beflecken, und meine erfochtene Siege entehren. Wer genug Muth besitzet, sein Leben zum Schlachtopfer der Vernunft zu machen, vergöttert dieselbe, und schwinget sich mit kühnen Flug, biß an die Sterne.

Zanga. Ach Herr! nicht deine Vernunft, sondern ihre Schönheit bringet dich zu diesem Entschluß, und stürzt dich in dein eigenes Schwerd. Du kannst jene Brust nicht durchstossen, die tausend Entzuckungen im Vorrath hat. —— Für den Don Carlos meyne ich, und nicht für dich, Alonzo.

Alonzo. Ach! diese Erinnerung durchdringet mein Herze! Zanga! schone meiner, und verschweige die Schwachheiten deines Herrn; ich stritte lange mit meiner Seele, um sie wieder Leonoren zu erbittern, um sie durch einen geschwinden Tod, meinem Angedenken zu entziehen. Aber ach! ihre Augen vollführten den tödtlichen Streich, und ermordeten mich!

Zanga. Herr! ich weis nicht, was ich dir antworten soll. Lebe dann wohl! unbesiegter Alonzo! weil du sterben must. O Mahomet! könnte ich doch dein Grabmal mit mir theilen, und diese Augen auf ewig verschliessen. (Weint.)

Alonzo. Was willst du damit sagen? Was betrübet dich?

Zanga. Ist es dir unbekannt, daß du noch fragen sollst? Du setzest ein Mißtrauen in die zärtliche Liebe, so ich für dich trage, sonst könntest du nicht

daran zweiffeln, daß ich für Jammer sterbe, wann ich diejenigen auf deinem Grabe triumphirend erblicke, welche dich durch eine unerlaubte Liebe in dasselbe gebracht, denn alldort werden sie frohlocken, daß sie denjenigen so feste schlaffend finden, welcher vorhin ihre Freude zerstörte.

Alonzo. O GOtt, ich werde rasend! Zanga du weist ja, Don Carlos scheinet ganz andere Absichten zu hegen.

Zanga. (Abseits.) Ich will ihm zu der Ermordung seines Freundes bereden. (Zu Alonzo.) Mein Herr! bedenke, daß wenn Don Carlos erfährt, daß Alonzo nicht mehr lebend ist, er sich bemühen wird, sich gleich einem Blitz in ihre Arme zu werfen! Trauriges Leichenfeste für dich! du liegest alsdann in stiller Ruhe, du siehest nicht die verschwenderischen Küsse, du hörest nicht die entzückende Seufzer! O Mahomet! diese Quaal wird nur die meinige seyn.

Alonzo. Auch dich will ich von dieser Pein befreyen, getreuer Zanga! Don Carlos soll sterben! Ueberfalle ihn auf dem Weg, und sey besorgt, daß sein Tod erfolge. Das ist mein Befehl, zum Zeichen deiner Vergeltung, nimm meinen Siegelring. (Er giebt ihm den Siegelring.)

Zanga. Ich darf nicht ungehorsam seyn.

Alonzo. Jetzt, mein Zanga! habe ich deine Erlaubnuß zu sterben.

Zanga. Ach Alonzo! denke etwas weiter nach: Werden alle Männer mit Don Carlos zu Grunde gehen? Du kennest die Art der Weiber noch nicht. Hat sich die erste Beängstigung ihres

Her-

Herzens gelegt, so wird eine jede Mannsperson, die sie ansichtig wird, für sie ein Don Carlos seyn.

Alonzo. Der Gedanken ist noch empfindlicher, als der vorhergehende, ein jeder würde also mein Grab mit Vergnügen ansehen. Nein, ich bin überzeugt, ich will nicht sterben.

Zanga. Du kannst nicht sterben, und Leonora auch nicht ermorden. Was bleibt dann übrig? alles zu vergessen, und sie wieder zu lieben.

Alonzo. Ach!

Zanga. Wenn du vergiebst, wird dich die Welt gutherzig nennen: vergist du es gar, so erhälts du den Namen eines Weissen: wenn du sie aber wieder in Gewogenheit aufnimmst, denn wird die Welt sagen, du bist zu gütig, aber auch zu einfältig.

Alonzo. Zanga! ich habe dich verstanden, ich habe genug gehört, sie sterbe, wenn gleich mein Arm bey dem tödtlichen Streich erzittert, so stirbt sie doch.

Zanga. Anjetzo zeigest du deine Seele in ihrer vollkommenen Grösse. Was glaubest du wohl, daß den Namen der Griechen und Römer zu einem solchen Glanz erhob, als daß sie, der Natur zum Trotz, was recht war unternommen hatten? Zu Aulis verkürzte der Eine das Leben seiner Tochter, und erhielte dadurch den größten Ruhm, ja mehr als durch alle seine Siege. Ein anderer tödete seine Schwester im gerechten Eifer. Ein Dritter, als der Gegenstand aller nachfolgenden Zeiten, übergab seinen geliebten Sohn, dem grau-

samen Beile; ja noch mehr! für die Gerechtigkeit erwählten sich einige selbst ihren Untergang, doch deine That übersteiget alle übrige, auch selbst ihre Geschichten und Fabeln: eine Braut, eine Geliebte noch an dem Brauttag zu ermorden ist unerhört! vollziehe deinen Schluß, und trette dadurch auf den griechisch- und römischen Ruhm.

Alonzo. Es soll geschehen; ein neuer Eifer entzündet mein Herze: ich habe es vergessen; es ist meine Hochzeitnacht. Freund! wünscht mir Glück: wir müssen einander frölich sehen, seye besorgt, daß das Fest so wie billig gefeyert werde, und wenn jetzt der volle Becher mit Blumenkränzen gekrönet, und goldene Teppiche den heiligen Boden bedecken, die flammenden Kerzen, einen neuen Tag verkündigen; dann Zanga! lade du meine grösten Freunde aus dem finstern Reich einer immerwährenden Nacht zu uns ein; dann ruffe die Rache von der Verzweiflung begleitet, vor allem aber sey der Tod, als der vornehmste Gast zugegen; er soll mit blasser Hand die Braut führen, und ewige Vorhänge um unser hochzeitliches Bette ziehen! (Alonzo mit Zanga ab.)

Fünfter Aufzug.

Voriges prächtiges Zimmer *NB.* ohne Sessel.

Erster Auftritt.

Don Alonzo.

Alonzo. O Schmerzens-voller, o schröcklicher Anblick! Armer, erblichener Schatten! annoch ganz mit Wunden überdecket, und so von Blut verstellet! daß deine edlen Züge nicht mehr zu erkennen sind! Wer ermordete dich? Erzehle deine traurige Geschichte, du sollst gerochen seyn. — Ha Carlos! — — O Abscheu! — — Don Carlos! — — O begieb dich hinweg! Gehe in dein Grab zurück, oder stürze mich in das meinige! Ich kann den Anblick nicht ertragen! Wo bin ich? — — Ich sehe nichts! — — Ist es ein Werk der Einbildungskraft gewesen, so zeichnete sie den Umstand mit lebenden Farben ab. Dazu.

Zweyter Auftritt.

Zanga.

Zanga. Wie Alonzo! du erblassest?

Alonzo. Ist Don Carlos ermordet?

Zanga. Ja, ich gehorsamte deinen Befehl. Sechs Meichelmörder überfielen ihn auf der Landstras-

se, er focht, wie er zu fechten gewohnet war, und erlegte vier von ihnen; darauf sank er unter hundert Wunden in den Tod. Sein lezter Hauch segnete dem Alonzo, und begehrte, daß seine Gebeine nahe bey den deinigen ruhen möchten.

Alonzo. (Weint.) O Zanga! Zanga! halte still! laß mich nachdenken, ich würde ausser dem zu meinem Unternehmen zu schwach seyn. O welcher Gegenstand von Recht und Unrecht! Er sollte, er sollte, aber auch nicht sterben! — Du solltest gehorsamen, und dennoch den tödtlichen Streich unterlassen! Es ist ein Tag der Finsterniß, und eines vielfachen Todes! Wo ist Leonora? Geschwind antworte mir. Ich bin in das Laster verfallen, und will noch tiefer in selbes versinken. Ich finde, deine List that ihre Würkung, nun soll auch meine Rache die ihrige erfüllen.

Zanga. Ich erzehlte ihr des Don Carlos Tod, verschwieg aber künstlich das Mittel, wodurch er gefallen; ich schobe die Schuld auf ihn selbst. Anfänglich zweifelte sie daran, ich aber wuste mich der unschuldigen List so wohl zu bedienen, daß sie der Wahrheit Glauben zustellte; worauf sie zulezt ganz vergnügt geschienen.

Alonzo. Es ist gut, bey unserer lezten Unterredung gebrauchte ich eben so viele Vorsicht meinen gerechten Haß zu verbergen.

Zanga. Was ist aber deine Absicht O Herr! und wie gedenkest du, deine Schande zu vertilgen?

Alon-

Alonzo. Ich will es dir sagen. Also habe ich es beschlossen: In der Jesminlaube, an dem Orte, welchen sie durch ihren Frevel entehret, wo ihre lasterhafte Verabredung geschehen. Da will ich sie antreffen, daselbst will ich mit ruhigen Gemüthe ihr den Abscheu ihres Verbrechens vor Augen legen, und als ein gerecht und erzürnter Richter, sie, durch Vergüssung ihres Bluts der Erde zur Verwesung übergeben. (Ab.)

Zanga. Ja, gehe nur! Schrecken und Forcht begleiten dich! Entweihe durch diesen tödtlichen Streich die Erde, und verwandle den edlen Duft der Jesminen in Gift. Der ergötzende Laut des fliegenden Heeres, werde zum Mordgeschrey; die Nattern durchrauschen die angenehmen Sträucher, und Schlangen winden sich an die Bäume, um euren Untergang fest zu stellen, damit die brennende Rache, über meine Schande, in eurem Blut erlösche. (Ab.)

Dritter Auftritt.

Prächtiger Garten mit einer dreyfachen Jesminlaube, verschiedenen Statuen, Bäumen, und Wasserkünsten, nebst einen Sitzfelsen, in der mittern Laube.

Donna Leonora sitzet in der mittern Sommerlaube und schläft, Don Alonzo kommt zu ihr.

Alonzo. (In Gedanken.) Angenehme Gegend! welche der Morgenröthe gleichet. Ihr anmuthi-

muthigen Blumen! die ihr euch in eurer Pracht zeiget, verdorret ihr nicht, da ich eure Gegend betrette? Ja, ja, eine jede neiget ihr Haupt zur Erde, ein jedes Laub erzittert ohne der geringsten Luft. Angenehme Laube! ergötzender Ort! ein Mörder verdunkelt deinen Liebreitz. (**Er nähert sich Leonoren.**) Ha! sie schläft! die Schwermuth ihrer Seele hat sie überwältiget. Vergnüget euch dann, ihr meine schmachtenden Augen, mit dem letzten Anblick! Wie angenehm ist sie doch! Wer würde sie nicht für unschuldig halten? Wer sie ermordet, durchbohret sein eigenes Herze. Mein eigenes Blut, wird aus ihrer Wunde fliessen. (**Ziehet den Dolch.**) O mein armes Herze! O grausames Geschicke! warum ertheilst du so viele Reitzungen, wann du sie einem schmählichen Tode vorbehalten? O Gott! was vor Freundlichkeit zeiget sich in ihrem Angesicht! O Schmerz! sie träumet von demjenigen, welchen sie liebet. Verflucht sey dein schönes Ansehen, es vergehe mit dem Tage meiner Schande, ja dein Angedenken werde durch dich, auch zugleich in mir ermordet. (**Will sie ertödten.**)

Leonora. (**Erwacht.**) Wie, Alonzo zugegen? Herr verzeihe! weil du dich so lange verweiltest, war dieser zufriedene Ort vermögend, mein nachdenkendes Herze, durch einen sanften Schlaf zu unterdrücken.

Alonzo. (**Abseits.**) O Himmel! ihr Auge vermehret die Schönheit des Tages! so lange sie

verschlos-

sen waren, hätte ich den Streich verrichten sollen. (Zu Leonora.) O Leonora! vergönne mir noch die letzte Umarmung! alsdann vollziehe ich das Blutgerichte. So wird beyden, dem Himmel und mir, ein Genüge geschehen.

Leonora. (Erschrocken.) Was sagt mein Gemahl?

Alonzo. Dieses, daß wann die Liebe ohne Ende wäre, sich die Menschen in Götter verwandelten. Sie ist das Mittel, wodurch der Himmel dem Sterblichen das Licht des Tages erträglich macht, um ihn desto unvermutheter in das Grabe zu stürzen.

Leonora. Ach Gemahl! was für eine Verwirrung zerstreuet deine Gedanken? Dein Freund ist todt: ich gestehe es, in der Freundschaft leidest du einen starken Verlust; laß ihn durch meine getreue Liebe ersetzet seyn.

Alonzo. Deine Liebe? Du Aufenthalt der Boßheit! könnte ich dich doch ewig ansehen, um deine Zauberkunst zu betrachten, welche mich eingeschläfert! Ich werde dich verliehren in jenem Augenbicke, da uns der Tod umschließt! Wer baute deinen Körper mit solcher Kunst, um in selbem die Falschheit mit der Vollkommenheit zu bedecken. Aber ach! deine Augen! die Henker meiner Seelen! blitzen doch mit solcher Gewalt, daß sie auch die Wuth bezwingen, um dich zu verehren.

Leonora. Mein theuerster Alonzo! mäsige deinen Eifer; alles, ja die Liebe selbst, vermehret bey mir Schrecken und Furcht.

Alonzo. (Abseits.) Ich kann nicht widerstehen! die Liebe besieget meine Rache! — — Doch nein ich komme zu mir selbst, ich folge dem Recht, da ich ihren Untergang befördere. (Will auf sie zugehen.) O Gott! die Kräfte fehlen, ich kann nicht. Gerechter Himmel! räche du an meiner Statt die verletzte Ehre; ihr Tod alleine stellet meine Ruhe her; bist du mitleydig ihr Verbrechen anzusehen, so sey auch gerecht sie zu bestrafen. (Ab.) (Alonzo läst den Dolch fallen.)

Leonora. Alonzo! liebster Gemahl! verbleibe nur einen Augenblick. O Himmel! wie rasend entfernet er sich, er verläßt mich! doch wie? ein Dolch! was verkündigest du mir, du trauriger Werkzeug des Todes? was vor eine schröckliche Vorbedeutung entdeckest du mir? Dazu.

Vierter Auftritt.

Zanga, so abseits etwas zugehört.

Zanga. (Abseits.) O betrogene stolze Hofnung! Mein geheimer, und lange bearbeiteter Entwurf ist auf einmahl zernichtet. Dieser gefundene Dolch wird sie veranlassen, nachzuforschen; ihr Bemühen wird alles entdecken. Meine Hofnung zur Rache ist völlig dahin; ich selbst bin verlohren, verfluchtes feiges Herze! Es verdorre die

Hand, so den Stahl vergebens führte! Was für einen Entschluß soll ich erwählen? Ha! ich unternehme alles was ich kann. (Gehet hervor)

Leonora. O Zanga! ich sterbe vor Bestürzung. Alonzo ließ diesen Dolch fallen, wie er von hier gieng, er verließ mich noch dazu in der grösten Verwirrung. Was soll es wohl bedeuten? O Himmel beschütze sein Leben!

Zanga. Donna Leonora! sorge vielmehr vor das deinige!

Leonora. Was sagest du Zanga!

Zanga. Kannst du deine Gewogenheit so weit treiben, daß dich die Fehler desjenigen, den du liebest, so blind machen, nicht zu erkennen, daß er eifersüchtig ist?

Leonora. Welcher Bösewicht konnte ihm dergleichen Gedanken beybringen? Alonzo besitzet keine solche Denkungsart.

Zanga. Es muß ein heimlicher Verräther seyn, die Hölle aber weiß, welcher? Daß er eifersüchtig ist, glaube mir: es wäre also billig, daß dein Herze welches rein und tugendhaft ist, sich selbst Gerechtigkeit wiederfahren lasse, um deine eigene Ehre zu vertheidigen, ist es nicht besser, daß er den tödtlichen Streich empfinde, welchen er dir zugedacht. (Zanga hebet den Dolch auf, und giebt ihm Leonoren.)

Leonora. Mein Gemahl eifersüchtig? wie sehr kränket sich mein Herz! wie ungegründet ist sein Argwohn! Durch was gab ich ihm wohl Anlaß?

Es ist eine Verblendung. O wie klein wird der grosse Held in meinen Gedanken! wie konnte ein so schnödes Laster, als die Eifersucht ist, bey seiner erhabenen Tugend wohnen? Ich verachte, ich hasse ihn, und dennoch muß ich ihn lieben, ja ich bete ihn an. Ich kann, ja ich darf, und will es noch nicht glauben; mein Unglück vergrössert sich ohne dieß, wenn ich es von ihm selbst erfahre. (Ab.)

Zanga. Alles gehet nach meinem Wunsch! Kommt Leonoren mit Alonzo zu sprechen, so wird es an einem heftigen Verweiß nicht ermangeln, Alonzo von ihrem Verbrechen überzeugt, wird nicht weniger rasen: sind nun Beyde gegen einander aufgebracht, so versichert mich die Hofnung ihrer gänzlichen Verheerung. Dazu.

Fünfter Auftritt.

Don Alonzo.

Zanga. Herr!

Alonzo. O Zanga! nenne mich keinen Verzagten; der Himmel hielt meine Hand zurück! ich will zu einer andern Zeit auf meine Rach gedenken.

Zanga. Herr! ihre Schuld. ——

Alonzo. Alles Verderben treffe dich verfluchter Mohr! um dieses einzigen Gedanken wegen. Ich habe ihn so viel als möglich begraben. Ich sage dir, ich liebe sie! ist es meine Schande, wohlan! sie sey es immerhin! Eine höhere Macht befiehlt

befiehlt es mir, ich kann ihr kein Leid zufügen, wüßte ich auch der Herr des Erdkreisses zu werden. Aber siehe, meine Leonora kömmt! Begieb dich von hier.

Zanga. (Neiget sich vor Alonzo, und zeiget sich voll Zorn.) (Abseits.) Verschiebe nur den Streich, deine Brust entgehet ihm doch nicht. (Ab.) Dazu.

Sechster Auftritt.

Donna Leonora mit dem Dolch.

Alonzo. Ach Leonora! dich einmahl zu sehen, erfüllet die Brust mit stetem Verlangen dich öfters zu betrachten! Du überwindest den Uberwundenen stets von neuem.

Leonora. Ach Herr! ein solcher Sieg verursachet unheilbare Wunden.

Alonzo. Wie! du weinest?

Leonora. Habe ich vielleicht nicht Ursache?

Alonzo. Wann die Liebe deine Sorge ist, so hast keine Ursache. Niemals liebte ein Mensch mit mehrerer Heftigkeit, als ich!

Leonora. Ist dein Herze so zärtlich?

Alonzo. O Himmel! zweifelst du an meiner Liebe? (Er umarmete sie.) O möchte diese Umarmung eine ewige seyn!

Leonora. (Abseits.) Konnte Alonzo jemahls die Absicht hegen, meine Tugend zu beschimpfen, mein Gemahl sollte mir nach dem Leben trachten!

es

es ist ohnmöglich! (Zu Alonzo.) Diese Thränen bezeigen die Freude so ich empfinde mich in deinen Armen zu sehen. Mein Weltkreiß liegt in diesen Gränzen. Dieser Dolch war ein falscher Zeuge.

Alonzo. Hinweg mit diesem traurigen Angedenken! laßt uns von Liebe reden.

Leonora. Alonzo! du scheinest bewegt zu seyn?

Alonzo. Dein Anblick wird den Kummer verjagen.

Leonora. Alleine mein Tod! — —

Alonzo. Schweige, so lieb dir deine Glückseligkeit ist.

Leonora. War nicht mein — —

Alonzo. Unbesonnene! halt zurück!

Leonora. Du bekräftigest also meine Schmach?

Alonzo. Wo du fortfährst, so muß ich dich verlassen, um dein- und meinetwillen.

Leonora. Nein, bey dem mir erwiesenen Unrecht! must du mich zuvor anhören, fällt es dir nicht schwer mein Herze zu durchbohren, so habe auch Geduld meine Seufzer zu ertragen.

Alonzo. O Himmel!

Leonora. Mit Recht muß es dich kränken.

Alonzo. Ach! du irrest sehr, wann du glaubest die Ursache meiner Pein errathen zu haben, o laß mich gehen!

Leonora. (Hält ihm bey der Hand.) Verbleibe! wer hat am meisten Ursache betrübt zu seyn? du oder ich? Welches Bezeigen in meinem ganzen

ganzen Leben machte dich so verwegen? oder welcher Zufall deines eigenen, zog mir und dir dergleichen Marter zu? Du findest mich gegen dich gütig, und deine Einbildung laßt dich glauben, ich seye es gegen alle. Der schnöde, und unedle Irrthum deines Geschlechts! Was brachte dich wohl auf diesen Gedanken? Wir urtheilen zum öftern nach unserem eigenen Herzen. Ist dann das deinige so schwach, so übel von mir zu denken? Wer sich erniedrigen kann, einem solchen Gedanken Platz zu geben, der verdienet, ihn wahr zu finden.

Alonzo. O Himmel! das ist die Sprache von euch allen. Unglückselige! warum erneuerst du jene Qual, die ich mit so vieler Mühe aus meinem Herzen zu verbannen suchte? Ich errathe die Ursache: meine Liebe schmeichelte dir, daß ich jetzo unvermögend wäre, dich zu bestrafen; doch da sich deine Verwegenheit so weit erkühnet, meine Qual zu vermehren, an statt sie zu unterdrücken, so erzittere über meine Genugthuung, so ich von dir verlange.

Leonora. Von mir?

Alonzo. Ja, und dein eigener Mund soll wider dich zeugen!

Leonora. Wider mich?

Alonzo. Ja Boßhafte! darfst du noch fragen? Wer sagte dir, daß ich in deine Tugend ein Mißtrauen setzte? Wer, daß ich dir nach dem Leben trachtete? Du fandest den Dolch; dieser aber konnte nicht reden; auch ich sagte es dir nicht:

wer

wer dann sonst? als dein Verbrechen, als deine dir bewuste Lasterthat?

Leonora. Und dieses alles sagest du mir ohne Scheu? O Himmel!

Alonzo. Ja, ohne Entsetzen.

Leonora. Alonzo! du redest nicht im Ernst?

Alonzo. Noch mehr, als ein Verzweiflender.

Leonora. (Zornig,) Wohlan! so bemächtige dich aller deiner Tapferkeit, und mit selber erzittere! Biß jetzo bemühte ich mich, deinen rasenden Argwohn nicht für wahr zu halten. Ich stritt wider meine Ueberzeugung, und wollte ihr keinen Glauben zustellen. Genug, ich ertrage es nicht, und meine Beschimpfung gereiche zu deinem Verderben. (Will fortgehen.)

Alonzo. (Hält sie zurück.) Gedult! dein Zorn ist gerecht, dann er bedecket deine Schuld, doch du, und deine Kunstgriffe sollen mir nicht entkommen. Bekenne, denn dein Tod ist in meiner Hand.

Leonora. Nein, er ist nur in deinen Worten.

Alonzo. Reitze mich nicht zu einer solchen Wuth, welche dich mit Gewalt zwinget.

Leonora. Sie ist keine Antwort würdig!

Alonzo. So läugne dann, und stürze dich in eine weit ärgere Schande. Wo fande ich diese Abbildung? (Zeigt ihr des Don Carlos Gemähld.)

Leonora. Wie! des Don Carlos? befrage dein eigenes und boßhaftes Herz, und versichere dich, daß bey meinem jetzigen Jammer, seine leblose

Abbil-

Abbildung mir angenehmer, als dein eigenes Ansehen ist. Es nimmt Theil an der Beschimpfung so ich von dir erdulde.

Alonzo. Ich weiß es, Ehrvergessene! ist dein Laster zu einer solchen Höhe gestiegen, daß du so vermessen bist, mir noch mit selbem im Angesicht zu trotzen?

Leonora. Alonzo! gehe in dich!

Alonzo. Nimmermehr!

Leonora. (Zornig.) Falle zur Erde, und bitte um Vergebung.

Alonzo. Ich erstaune!

Leonora. Kannst du noch fortfahren, zu glauben daß ich eine Buhlerin sey?

Alonzo. Ja, ich erkenne dich dafür.

Leonora. So zielt dann dieser Stoß nach deinem Herzen; — — (Sie ersticht sich, ohnerachtet sich Alonzo bemühet, sie daran zu verhindern.)

Alonzo. Zanga! Donna Isabella! kommet mir zu Hülfe! (Er hält sie.) O Himmel! stehe ihr bey!

Leonora. Dieses wäre die einzige Art, — — wie ich dich, so ungerecht du auch bist, verwunden wollte. Grausamer Gemahl! halte mich nur jetzo vor unschuldig! Dazu.

Sieben-

Siebender Auftritt.

Donna Isabella und Spanische Soldaten.

Isabella. O Himmel! was geschicht! (Sie hält Leonoren.)

Alonzo. Donna Isabella! schaffe ihr augenblicklich Hülfe. Ich verachte die Welt, um sie zu retten.

Leonora. Bemühe dich nicht – – unmenschlicher Alonzo! Unglücklicher! – – mit Recht erzitterst du! – – alleine würf deinen Schrecken! und deine Bestürzung – – auf den eigentlichen Gegenstand; – – nicht auf mein Blut, – – nein, – – sondern auf deine Tollheit. – – Gemahl! – – was hast du gethan? – – wen hast du beschimpffet? – – Leonoren! – – deine dir allein getreue Leonora! Und nachdem du ihre Ehre verletzet, – – wolltest du noch ihr Leben retten? – O was für ein Widerspruch! Sollte ich in der Schande leben, oder mich erniedrigen, – – um meine Tugend zu vertheidigen? – – Nein! diejenige, – welche sich in einem solchen Streit einläßt, – gestehet es als möglich zu, – – daß sie schuldig seyn könne. – – So lange mein Verbrechen nur dem Schein nach geschienen, – – so lange hielt ich es meiner Seits vor unwürdig – – meine Unschuld zu rechtfertigen; – – jetzo aber – – geschiehet es, – – deiner rasenden Wuth wegen. – – Die Wunde welche ich am mei-

meisten empfinde, — — ist dein schimpflicher Verdacht, — — meine gekränkte Treue, — und die verletzte Ehre meines Vaters. — — Alonzo! — — Gemahl! — — gewähre meine letzte Bitte! — — und stelle — — bey meinem Jammer-vollen Abschied, — — dein, auch dir im Sterben — — noch treu ergebenes Herze — — zur Ruhe! — — Alonzo! — — ich beschwöre dich! — — ehre das mit unsterblichem Ruhm — — grau gewordene Haupt — — meines Vaters! — — ich — — verzeihe dir — liebster Gemahl! — — vergieb auch mir! — — Gehab dich wohl! — — Und wenn — — O Gott! (sie stirbt.)

Isabella. Gerechter Himmel! (**Weint.**) dergleichen Umstand, erdruckt das größte Herz! (**Führet Donna Leonora in ihren Armen.**) (**Ab.**) (**Die Wache begleitet sie Beyde.**) (**Und auch ab.**)

Alonzo. Was für ein Anblick! Wie, soll ich noch glauben Leonora sey schuldig? Ist sie es nicht? — O Gott! ich verliehre mich in mir selbst, wann ich daran gedenke! Gütiger Himmel! gieb doch, daß sie für schuldig befunden werde! oder mache meinem unglückseligen Leben ein Ende! Ist dieses die ganze Hofnung so mir übrig bleibet? Wahrhaftig, die Asche derjenigen, so mir das Leben gab, erzittert in ihrer Urne! Stehet es in unserer Krafft die Schmerzen zu ertragen, wann uns die Hofnung selbst zur Verzweiflung führet, wenn alle Glückseligkeit mit der ich mir schmeichelte, in

meinem Leben von solcher Art wie ich empfinde, bestehet; so sey künftighin, die Hölle, eine Freystatt, meiner unterdruckten Seele. (Ab.)

Achter Auftritt.

Voriges prächtiges Zimmer ohne Sessel.

Zanga. Wie stehet es anjetzo zwischen mir und der Rache? Ob sie mir gleich viel gewährte, so bleibet sie mir doch noch ein viel grösseres schuldig, ich verlange noch mehr, und geschehe es auch durch Verlust meines eigenen Lebens. Wohlan! es sey also! eine so grosse Rache, erhielte einen zu kleinen Preiß, wenn sie mit etwas Geringeren, als dem Leben, erkaufet würde. Komm dann, o Tod! es ist beschlossen, es soll auch geschehen! Darzu.

Neunter Auftritt.

Donna Isabella.

Isabella. Ach Zanga! siehe mich zittern! Hat sich dein grausames Herze noch nicht genug ersättiget? — — Die arme, die unglückselige Leonora! — —

Zanga. (Lächelnd.) Wälzet sich in ihrem Blut, und ziehet ächzend nach ihrem lezten Athem. Was ist es dann mehr? Wir müssen alle sterben.

Isabella. Alonzo wüthet und raset vor Zorn! dreymalen trachtete er sich bey seinem Jammer nach dem Leben, endlich wurde er entwaffnet, er nannte seine Freunde, so ihn retten wollten, seine ärgsten Feinde, und verlangte mit gröstem Ungestümm von dem Himmel, einen baldigen Untergang. Nach einem kurzen Stillschweigrn, fuhr er auf, und fluchte mit tobender Stimme über Zanga, er suchet dich aller Orten auf, um die Wahrheit zu erfahren, welche er zu entdecken äusserst fürchtet.

Zanga. Verzagte; lasse ihn kommen, mein Herze zittert auch vor dem Tode nicht.

Isabella. Wo bleibet nun die mir versprochene Belohnung?

Zanga. Suche sie in meinem Grabe, und dann begnüge dich.

Isabella. Ha! Unmensch! muste ich aus blinder Liebe und falscher Schmeichlungen halber, der Werkzeug deiner Rache, und die Ursache eines so unbilligen Mordes seyn. Habe ich aus rasender Leydenschaft die Pflicht vergessen, und die Ehre an die Seite gesetzet, so sey auch meine Bestraffung ein trauriger Vorbothe, deines Schand-vollen Lebens. (Zornig ab.)

Zanga. Begieb dich nur von hier! doch Alonzo nähert sich! Jezt meine Seele, jezt vollende alles.

Darzu.

Zehender Auftritt.

Don Alonzo.

Alonzo. O Zanga.

Zanga. (Ernsthaft.) Zittere nicht also sondern rede.

Alonzo. (Fällt Zanga um den Hals.) Ich kann nicht.

Zanga. Durch deine Thränen wirst du dir keine Linderung verschaffen.

Alonzo. Habe ich nicht Ursache sie zu vergiessen?

Zanga. Jetzo noch nicht.

Alonzo. Wie rasest du?

Zanga. Deine Marter muß erst den Anfang nehmen. Du bist sehr hintergangen worden.

Alonzo. Von wem?

Zanga. Dieses zu wissen, wird für dich ein schlechter Trost seyn.

Alonzo. O Nein! entdecke es mir!

Zanga. Wünschest du es in der That?

Alonzo. Ja, bey dem Himmel! O überliefere den Verräther meiner Wuth!

Zanga. Da ich zu deinem Dienst gebohren, so lebe ich bloß um dich zu verpflichten. Wisse demnach, wer es war: ich — — ich bin es gewesen.

Alonzo. (Erschrocken.) Wache, oder träume ich?

Zanga. Ja, stolzer Spanier! auf ewig! Dein Weib ist unschuldig, das ist eine Freude für mich! Und ich, ich mache dir solches kund, das ist die zweyte. Ich trieb den Don Carlos an, dir seine Geliebte abzutretten: ich verfertigte den Brief, ich legte seine Abbildung hin. Ich haßte, ich verachtete, vertilgte aber auch zuletzt.

Alonzo. (Hält sich an.) O Gott! ach! ich vergehe!

Zanga. So ist es recht! es folge Schlag auf Schlag! Wo seyd ihr? krönet mich mit Lorbern, ihr Geister! die ihr an gerechter Rache einen Wohlgefallen habt! Europa und seine blassen Söhne mögen hingehen und weinen; Africa aber und seine hundert Thronen können frolocken. O ihr werthesten Mitbrüder! sehet herab, wie ich über euren Sieger steige. Ich trette auf das übermüthige Spanien, und auf alle seine Könige. Auf Alonzo! die Mohren sind vor dem Thore! Erwache Unüberwindlicher! du, der du dir alles unterwirfst.

Alonzo. Unmenschlicher Sclave!

Zanga. Gefallener Christ! du verkennest meinen Stand, siehe mich an: wer bin ich? ich weiß, du sagest der Mohr, ein Sclave, ein niedriger, ein geschlagener Sclave. — — Ewiges Wehe sey dem, der mich zu einem solchen machte! siehe mich noch einmahl an. Haben sechs Jahre einer grausamen Gefangenschaft die Majestät so gänzlich unkennbar gemacht, daß nichts hervorleuchtet, daß einem, der höher ist als du, Ehr-

furcht verschaffe! Wie der grosse König der Mohren Abdallas durch deine verfluchte Hand fiel, fochte ich nahe an seiner Seite, als sein geliebter Sohn, ob ich gleich seiner väterlichen Zärtlichkeit zu gefallen, und um von dem Feind desto weniger erkannt zu werden, mich in verstellter Tracht einfande; über meines Vaters Leichnam stand ich mit festem Schritte, biß ich deinen Helmkamm zerspaltet hatte, und alsdann die Anzahl deiner Gefangenen vermehrte. Aber ach! was war mein Lohn? ein Schlag! O Mahomet! ein Schlag! und zwar von einer sterblichen Hand.

Alonzo. O Bösewicht! (*Will den Degen ziehen.*)

Zanga. (*Zieht einen Dolch hervor.*) Halt! dein Eifer ist vergebens!

Alonzo. Barbar! belohnest du also meine Liebe? ist dieses meine Vergeltung? O Himmel! leget eure Kinder nicht an die Brust! O ihr Mütter, aus Furcht, daß sie nicht in jenem Augenblicke, wenn sie an selber liegen, zur Schlangen werden, und euch für die Nahrung mit dem Tode belohnen. Carlos ist tod! und Leonora stirbt! beyde unschuldig, und beyde durch mich, jene Schöne! die ewig hätte leben sollen, die wurde ermordet! O Schande! O Abscheu! O Gewissensangst! Ach Leonora!

Zanga. Muß ich dich noch eben so sehr verachten, als ich dich hasse ? Beklagest du dich über dein Leyden ? —— Beklage dich vielmehr, daß du ein Mensch bist. Priamus fiel von dem erhabenen Gipfel des Glücks. Der grosse Alexander trauerte mitten unter seinen Siegen. Helden, und halbe Götter haben ihre Sorgen gefühlt. Cäsare haben geweint, und ich habe einen Schlag empfangen; alleine er ist gerochen, und mein Werk ist jetzo vollbracht. Aber ehe ich falle, sey es ein Theil meiner Rache, dich zu dem Geständniß zu zwingen, daß ich gerecht bin. Du siehest einen Prinzen, dessen Vater du getödtet, dessen Vaterland du unter Blut gesetzet, dessen geheiligte Person, O der Schande! du entweihet, dessen Regierung du zernichtet hast. Was blieb mir übrig, mir, der ich zu einem so hohen Rang gebohren war? kein Königreich, ausser der Rache: kein anderer Schatz, als deine Marter, und deine Seufzer. Wenn dich jemand fragen wird, wer dich zu Grunde gerichtet, so sage ihm der Mohr, und niemand wird dich verachten. Gehabe dich wohl! ich könnte anjetzo mit vollkommener Zufriedenheit von dir Abschied nehmen; nur noch eines kränket mich! und da ich deine Furcht erblicke, indem dein Tod nahe ist, so lasse ich dir mein Beyspiel, wie man sterben muß. (Indem er sich erstechen will, lauft Don Alonzo auf ihn zu, und verhindert ihn daran. Indessen kommt Don Alvarez mit Sol-

daten, welche Zanga entwaffnen, und sich seiner bemächtigen. Don Alonzo nimmt den Dolch zu sich. Dazu.

Eilfter Auftritt.

Don Alvarez mit Soldaten.

Alonzo. Nein Ungeheuer! du sollst deinem gerechten und erschröcklichen Tode nicht entgehen. (Zu Alvarez.) Ach mein Vater!

Alvarez. O Alonzo! (Weint.) Mein geliebter Sohn! bey dem Anblick der Todesangst, über den Verlust einer so zärtlichen Gebietherin, von dem nagenden Wurm, eines boßhaften Gewissens gerühret, erzehlte Donna Isabella den Ursprung dieser schröcklichen Begebenheit, ihren Meineyd aus blinder Liebe, und die unmenschlich wütende Raserey dieses Barbaren. (Zu Zanga.) Alleine, die Art deines Todes, sey deinen Lasterhaften gemäß, auch ohne Vergleich.

Zanga. Weil ich nur ein Tyrann gegen euch gewesen bin, so heisse ich meinen Tod willkommen, mein Blut fliesset mit Vergnügen, (zu Alvarez) da ich das deine rauchend gesehen.

Alvarez. Bebte dein Herze nicht vielmehr bey diesem traurigen Anblick; doch was sage ich: wo die Tugend fehlet, ist auch kein Mitleyd anzutreffen.

Alonzo. Bereitet die Folterbank, und erfindet eine neue Marter sein Schand-volles Herze zu eröfnen.

Zanga. Auch dieses mag geschehen. Ein gesetztes und edles Gemüthe wendet jeden Zufall zu seinem eigenen Vortheil, ja ich will aus meinem Jammer selbst noch Rache ziehen. Wäre ich nicht so weit gebracht, so würdest du nicht wissen, daß ich auch bey dem Abgrunde des Elends, dennoch so viel Muth habe, euch zu trotzen. Du kannst mich martern, aber du sollst mich niemahlen verachten dörfen, das Blut wird hervor quellen, wohin euer Henkerstahl gerichtet ist. Der Körper wird beben, und ein Geschrey mit Seufzer vermischet, wird nach der Fühlung der Schmerzen die Luft erfüllen; doch meiner Seele bleibet es verborgen, und auf der Folterbank verachte ich dich eben so sehr, als wie mein Säbel in der Schlacht deinen Helm zerspaltete.

Alvarez. Schweig Bösewicht!

Zanga. So lange ich lebe, O Alter! will ich reden, und ich weis, du darfst mich noch nicht tödten: denn das hiesse deinen Bluthunden den Raub entziehen.

Alonzo. (Welcher ganz verwirrt gestanden, kommt zu sich.) Wer rief mir? welch eine traurige Stimme sprach: Alonzo?

Alvarez, Mein Sohn! mein einziger Trost! niemand ausser uns ist zu gegen.

Alonzo. Wie noch einmahl! — — O Gott es ist die Stimme des Don Carlos! er verlanget mich, und ich will gehorsamen. Ja, mein Freund, ich komme schon. O Tod! versöhne meinen Freund, und befestige nach meinem Sterben auch in der Erde das Band unserer Freundschaft. Alvarez verbleibe dein eigner Schutz, räche deine Tochter, dann ich bestraffe mich selbst. (**Zu Zanga.**) Barbar! du schlägest meine siegende Hand zu Boden. Laß deine Rache ersättiget seyn. Dieser Stoß schenket meinen Körper dem Grab. (**Er ersticht sich.**) Africa! du bist gerächet! — — Ach Leonora! — — (**Alonzo fällt zu Boden, und stirbt.**)

Alvarez. Gerechter Himmel! warum erlebe ich, nach Zurücklegung so vieler Jahre, einen so blutig, als traurigen Anblick. (**Zur Wache.**) Bemächtiget euch dieses Unmenschen, und verschaffet dem gekränkten Vaterherze, durch seinen Untergang nur einige Linderung. (**Die Wache will sich des Zanga bemächtigen.**)

Zanga. Bleibet noch zurück, ihr meine Henker! ich bitte euch! vergönnet es mir! mein Blut sey das eurige! Vergönnet mir nur einen Augenblick den Toden anzusehen, und rächet euch indessen in etwas mit dem Anschauen meiner Qual! (**Die Wache gehet zurück, Zanga aber nähert sich des Alonzens Leichnam.**) Ist dieses Alonzo? wo sind die hochmüthigen Geberden? ist das die Hand, welche mich schlug? O Mahomet! wie blaß! und bist du tod? so ist auch meine Feindschaft gestorben! Ich kämpfte

nicht mit der Erde: der Grosse, der Stolze, der Sieger von Africa war mein Feind. Ein Löwe wüthet nicht wider einen entseelten Leichnam. Dieß ware das einzige Mittel, mich zu überwinden. Zweifel und Schrecken überfallen mich; bloß deine Tugend leuchtet jetzo hervor, deine Schuld aber liegt im Grabe. Niemals genoß ein Mann einer solchen Leichenrede: und wenn ich dich beklage, so glaube dein Werth war groß. O Rache! ich folgte dir zu weit, und die Hölle facht alle ihre Flammen an, um mich zu empfangen. (Reißt Don Alonzo den Dolch aus der Brust, ersticht sich und fällt zu Alonzens Körper.)

Alvarez. Welcher indessen geweinet, und das Tuch vor die Augen gehalten, erschrickt bey diesem Anblick.) Schreckliche Würkung der Rache, der Eyfersucht, und der Ehre. In was für einen betrübten Umstand setzet ihr mein schwaches Alterthum. Verblendete Macht eines zergänglichen Reichthums! an was für eine Höhe des Abgrunds leitest du meine Schritte, dessen prächtiges Ansehen eben so unvermerckt verschwindet, als sich unsere Tage enden, sträfliche Eyfersucht! du zerreissest, ein fast unzertrennliches Band, zweyer zärtlichsten Freunde. Edle Ehre so uns belebet, du beherrschest zwar den Körper, welcher das Licht des Ansehens von dir erhält, so wie nach verflossener Nacht der ankommende Tag von der Sonnen, dein Besitz ist unschätzbar. Dein Ei-

ser hingegen dich verlezet zu wissen, ist ein reisender Strom, so auch die festesten Gründe zernichtet. Du aber, O Rache! bleibest ohne Vergleich, weil du gleich einem wüthenden Unthier dich selbsten in deinem Untergang begräbst, und wenige haben sie noch zur Erfüllung gebracht, die sich nicht selbst ihrem Umsturz genähert, wird nun ein jeder Weise, die Rache der Behutsamkeit überlassen, so wird man in wenig Herzen einen Rach-begierigen Zanga finden.

ENDE.

Bey dem Verleger dieses Trauerspiels sind auch noch folgende Schau- und Lustspiele zu haben.

Schauspiele, deutsche, welche in Wienn auf dem Kaiserl. Königl. privilegirten Stadttheater aufgeführet worden, 8.

Schaubühne, die deutsche, zu Wienn, nach alten und neuen Mustern, 8. Theile, 8.

* * *

Adelheid, in der Sclaverey, ein Trauerspiel, 8.

Adrianus, in Syrien, ein Trauerspiel, 8.

Advocat, der venetianische, ein von dem Herrn Carl Goldoni verfertigtes Lustspiel von drey Aufzügen, aus dem Italiänischen übersetzt von Joh. Georg Heubel, 8.

Agis, König zu Sparta, ein Trauerspiel, von J. C. Gottscheden, 8.

Alexander, in Indien, ein Trauerspiel aus dem Französischen des Herrn Racine, 8.

Alzire, oder die Amerikaner, aus dem Französischen

des

des Hrn. Voltaire übersetzt von Luis. Adelg. Vict. Gottschedinn, 8.

Arminius, ein Trauerspiel, von J. Möser, 8.

Araxane, ein erdichtetes Trauerspiel, verfasset von Hrn. B. von Trenk, 8.

Banise, ein Trauerspiel, von F. M. Grimm, 8.

Bediente, die falschen, oder die bestrafte Betrüger, ein Lustspiel des Hrn. von Marivaux, übersetzt von G. A. D. 8.

Britannicus, ein Trauerspiel des Herrn Racine, aus dem Französischen übersetzt von Hrn. von Stüven, 8.

Cato, sterbender, ein Trauerspiel von Joh. Christoph Gottsched, 8.

der Cavalier und Dame, oder die zwey gleich edlen Seelen, ein Lustspiel, aus dem Italiänischen des Hrn. Goldoni übersetzt, 8.

Cenie, oder die Grosmuth im Unglück, ein moralisches Stück. Aus dem Französischen der Frau von Graphigny übersetzt von der Frau Gotrschedinn, 8.

der Cid, ein Trauerspiel, aus dem Französis. des Hrn. Corneille übersetzt von G. Lang, 8.

Cinna, oder die Gütigkeit des Augustus, ein Trauerspiel des Hrn. P. Corneille, 8.

Cornelia, die Mutter der Grachen, aus dem Französischen der Mademoiselle Barbier übersetzt, von L. A. V. Gottschedinn.

Darius, ein Trauerspiel von D. Friedr. Lebegott Pitschels, 8.

Demetrius, ein Schauspiel in Versen, aus dem Italiänischen des Hrn. Abts P. Metastasio gezogen, 8.

Eduard der Dritte, ein Trauerspiel, aus dem Französischen des Herrn Gresset, 8.

Ehemann, der neugierige, ein Lustspiel in einem Aufzug. Aus dem Französ. des Hrn. d' Allainval übersetzt, 8.

der Graf Essex, ein Trauerspiel. Aus dem Französischen des Th. Corneille übersetzet von Stüven, 8.

die standhafte Christinn Sabinie, welche unter der letzten zehenden schwehresten Hauptverfolgung Kaisers Diocletiani enthauptet worden, 8.

die Horazier, aus dem Französischen des ältern Corneille übersetzt von Friedr. Erdm. Freyh. von Glaubitz, 8.

Iphigenia, ein Trauerspiel. Aus dem Französis. des Hrn. Racine übersetzet, 8.

Lucius Papirius, ein Trauerspiel. Aus dem Ital. des Hrn. Apostolo Zeno mit einer Veränderung übersetzt, 8.

die Macht und Stärke der Freundschaft, oder der Wettstreit der Grosmuth zwischen einem Spanier und Engeländer, ein Lustspiel von drey Aufzügen, nach dem Italiänischen imitirt von Johann Georg Heubel, 8.

Mahomet, der Lügenprophet, aus dem Französ. des Hrn. von Voltaire, 8.

Mahomed der Vierte, ein Trauerspiel in Versen, 8.

Mariamne, ein Trauerspiel des Hrn. von Voltaire, aus dem Französ. übersetzt von Hrn. Scharfenstein, 8.

Marianne, die glücklich und unglückliche Waise, erster Theil, oder die Schule für alle schöne Mädgens, wie sie zu grosem Glück und Ehre gelangen können, verfertiget von Johann Georg Heubel, 8.

Merope, von Herrn Marchese Scipion Maffei, übersetzt von Friedr. Molter, 8.

Octavia, ein Trauerspiel, von J. F. Cammerer, 8.

Odoardo, der glückliche Erbe, oder Hannswurst ein Galant d'Homme, aus Unverstand, ein Lustspiel von Joh. Georg Heubel, 8.

Oedipus, ein Trauerspiel. Aus dem Französischen des Herrn von Voltaire übersetzt von H. G. Koch, 8.

Orackel, eine Comödie, 8.

Orest und Pylades, oder das Denkmahl der Freundschaft, ein Trauerspiel in Versen, verfasset von Hrn. von Derschau, 8.

Pamela, die engeländische, ein Lustspiel von drey Aufzügen, dem Italiänischen des Hrn. Carl Goldoni nachgeahmet von Johann Friedrich Weiskern, 8.

Panthea, von Luis. Adelg. Vict. Gottschedinn, 8.

Phädra und Hippolitus. Aus dem Französis. des Hrn. Racine, von Hrn. Lic. Stüben, 8.

der Martyrer Polyeuctes, ein Trauerspiel des Hrn. P. Corneille, 8.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Young, Edward,

Zanga oder die Rache Ein neues Trauer-Spiel in Prosa

Wien 1760

P.o.germ. 1256-9
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10118373-7
VD18 14773902-003